

Kindergarten Rasselbande

Konzeption



Diakonie – Jugendhilfe Oberbayern

Kindergarten Rasselbande
Krankenhausstraße 5
83043 Bad Aibling
Tel: +49 8061 9369256
Stand: 30. Juni 2026

Ansprechpartnerin

Stefanie Weber
Krankenhausstraße 5.
83043 Bad Aibling
Tel: +49 8061 9369256
3460@jh-obb.de



Inhaltsverzeichnis

1	Grundlegende Aussagen	5
1.1	Vorwort des Trägers	5
1.2	Leitbild	5
1.3	Gesetzliche Vorgaben.....	5
1.4	Lage / Einzugsgebiet / Zielgruppe	6
2	Rahmenbedingungen	7
2.1	Anmeldeverfahren	7
2.2	Personelle Ausstattung und Qualifikation.....	7
2.2.1	Einrichtungsleitung.....	7
2.2.2	Pädagogische Fachkräfte.....	8
2.2.3	Pädagogische Ergänzungskräfte	8
2.2.4	Unterstützungskräfte	8
2.2.5	Hilfskräfte	8
2.2.6	Gruppenübergreifende Dienste	9
2.2.7	Hauswirtschaft.....	9
2.2.8	Auszubildende	9
2.2.9	Unser Selbstverständnis als „lernende Organisation“	9
2.3	Öffnungszeiten	9
2.4	Tagesstruktur.....	10
2.5	Verpflegung	10
2.6	Ruhephase	10
3	Grundsätze der pädagogischen Arbeit	11
3.1	Unser Bild vom Kind	11
3.1.1	Kinder brauchen Stabilität.....	11
3.1.2	Kinder wollen sich entwickeln.....	11
3.1.3	Kinder brauchen Kinder.....	11
3.1.4	Kinder brauchen Entscheidungsfreiräume	11
3.1.5	Kinder brauchen Bewegung und Ruhe	11
3.2	Frühkindliche Bildung (Art. 6 BayIntG).....	12
3.3	Pädagogische Grundhaltung	12
3.4	Kinderschutz.....	13
3.5	Partizipation und Rechte der Kinder	14
4	Blickpunkt Kind	15
4.1	Basiskompetenzen.....	15
4.1.1	Personale Kompetenzen.....	15
4.1.2	Motivationale Kompetenzen	15



4.1.3	Kognitive Kompetenzen	15
4.1.4	Physische Kompetenzen.....	16
4.1.5	Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext.....	16
4.2	Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz.....	17
4.3	Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme.....	17
4.4	Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe	17
4.5	Lernmethodische Kompetenz	17
4.6	Resilienz / Widerstandsfähigkeit.....	18
5	Themenbezogene Bildungs- u. Erziehungsbereiche	18
5.1	Werteorientierung und Religion	19
5.2	Emotionalität und soziale Beziehungen	19
5.3	Sprache und Literacy	20
5.4	Informations- und Kommunikationstechnik, Medien	21
5.5	Mathematik.....	22
5.6	Naturwissenschaft und Technik	23
5.7	Umwelt	23
5.8	Ästhetik, Kunst und Kultur	23
5.9	Musik	24
5.10	Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport	24
5.11	Gesundheit	25
6	Das Spiel des Kindes	25
7	Themenübergreifende Bildungs- u. Erziehungsbereiche	26
7.1	Eingewöhnung.....	26
7.2	Übergänge / Transitionen/ Vorkurs Deutsch/ BIF.....	26
7.2.1	Übergang in die Grundschule/ Kooperation Kiga - Schule	27
7.2.2	Vorschulische Förderung (Art. 5 BayIntG).....	28
7.2.3	Vorkurs Deutsch	28
7.2.4	Bildungs- und Finanzierungsgesetz	28
8	Interkulturelle Erziehung.....	29
9	Umgang mit Behinderung oder von Behinderung bedrohten Kindern mit erhöhtem Förderbedarf 29	
10	Geschlechtssensible Erziehung.....	30
11	Beobachtung und Dokumentation	31
12	Das Team	31
13	Erziehungspartnerschaft mit Eltern	32
14	Vernetzung und Kooperation	32
15	Zusammenarbeit mit dem Träger	33
16	Öffentlichkeitsarbeit.....	33
17	Qualitätssicherung.....	33



17.1	Beschwerdemanagement für Eltern, Kinder und Mitarbeitende	34
17.2	Beschwerden von Eltern.....	34
17.3	Beschwerden von Mitarbeitern	34
17.4	Beschwerden von Kindern.....	34
17.5	Rolle der pädagogischen Mitarbeitenden	35
17.6	Rahmenbedingungen	35
17.7	Ziele des Beschwerdeverfahrens für Kinder:	35
18	Nachweis der ordnungsgemäßen Aktenführung	36
	(§ 45 Abs. 3 Satz 1 SGB VIII).....	36
19	Ausblick	36



1 Grundlegende Aussagen

1.1 Vorwort des Trägers

Das Diakonische Werk engagiert sich seit vielen Jahren im Kindertagesstättenbereich und betreibt Kinderkrippen, Kindergärten und Horte in Rosenheim und München sowie in den Landkreisen Rosenheim, Ebersberg, Miesbach, München und Freising.

2009 übernahm die Diakonie im Rahmen eines bayernweit einzigartigen Modellprojektes die Trägerschaft für den Kindergarten Schatztruhe, der als Nachfolgeeinrichtung der Schulvorbereitenden Einrichtung den Eltern die Ganztagsbetreuung für ihre Kinder ermöglicht. Dieses Modell wurde nun auch in Bad Aibling am Förderzentrum etabliert. Dort betreibt die Diakonie seit September 2014 den Kindergarten Rasselbande.

1.2 Leitbild

- Wir sind eine evangelische Kindertagesstätte und Teil des Diakonischen Werkes Rosenheim. Unser besonderer Schwerpunkt liegt in der Arbeit mit Kindern und deren Familien, und zwar ungeachtet ihrer Nation, ihres Glaubens, ihrer sozialen Herkunft und ihres Kulturkreises.
- Als Kindheit verstehen wir eine Lebensspanne mit besonderer Bedeutung. Das Kind sehen wir dabei als eigene Persönlichkeit mit seinen ganz besonderen Stärken und Talenten und einer ganz individuellen Lebensgeschichte.
- Wir nehmen Eltern in ihrer Erziehungskompetenz ernst und verstehen uns als Partner in der Erziehung. Ein intensiver Austausch über Erziehungsvorstellungen und Erwartungen ist Bestandteil der Elternarbeit.
- Teamarbeit ist Teil unseres Handelns und eine wesentliche Voraussetzung für die Erziehungsqualität. Wir gewährleisten den Dialog untereinander und garantieren, dass jede/r Mitarbeiter/in sich mit seinem/ihrer Wissen und seinen/ihren Fähigkeiten einbringt.

Die persönliche und fachliche Eignung des Personals wird durch entsprechende Ausbildungsnachweise sowie die Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses gemäß den gesetzlichen Vorgaben sichergestellt.

- Wir arbeiten transparent und interkulturell. Unsere Einrichtungen sind vernetzt mit dem Lebensraum der Familien, dem religiösen Umfeld sowie mit anderen Einrichtungen und Fachdiensten.

1.3 Gesetzliche Vorgaben

Die pädagogische Arbeit in unserer Kindertagesstätte basiert auf Vorgaben und Richtlinien des Gesetzgebers. In ihnen sind die für alle staatlich geförderten Kindertageseinrichtungen verbindlichen Bildungs- und Erziehungsziele festgelegt. Dazu zählen übergeordnet das Grundgesetz, das Bürgerliche Gesetzbuch, das Sozialgesetzbuch sowie das Kinder- und Jugendhilfegesetz.

Im Speziellen kommen zur Anwendung:

- das Bundesgesetz SGB VIII (Sozialgesetzbuch/SGB, Achtes Buch/ VIII, Kinder- und Jugendhilfe),
- das Landesgesetz BayKiBiG (Bayerischer Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz),
- die AVBayKiBiG als dazugehörige Ausführungsverordnung und wichtigster
- Leitfaden für die pädagogische Arbeit
- das BKiSchG (Bundeskinderschutzgesetz),

Bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung erfolgt eine schriftlich dokumentierte Gefährdungseinschätzung. Zur Einschätzung wird eine insofern erfahrene Fachkraft (IseF) hinzugezogen. Kind und Eltern werden einbezogen, sofern dadurch der wirksame Schutz des



Kindes nicht gefährdet wird. Die Einrichtung wirkt auf die Inanspruchnahme geeigneter Hilfen hin und informiert bei Bedarf den Allgemeinen Sozialdienst (ASD).

- Folgende Paragraphen des oben genannten Bundesgesetzes SGB VIII sind für die Kinderbetreuung wesentlich:
- § 1 Recht auf Erziehung, Elternverantwortung
- § 5 Wunsch- und Wahlrecht
- § 8a und 8b Schutzauftrag in der Kindertagesstätte bei Kindeswohlgefährdung
- § 22ff Grundsätze der Förderung in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege
- § 24 Rechtsanspruch des Kindes auf Förderung in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege
- § 45 Erlaubnis für den Betrieb der Einrichtung
- § 47 Meldepflichten
- § 80 Jugendhilfeplanung

Darüber hinaus ist das BayIntG (Bayerisches Integrationsgesetz) mit den Artikeln 5 und 6 zu beachten.

Weitere Arbeitsgrundlage für die pädagogische Arbeit ist der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan, kurz BEP. Er stellt die Bildungs- und Erziehungsziele des BayKiBig ebenso wie die Schlüsselprozesse für Bildungs- und Erziehungsqualität ausführlich dar.

Als ganzheitliche Komponente ergänzen seit 2012 die Bayerischen Bildungsleitlinien (BayBl) für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit die oben genannten Vorgaben. Sie heben insbesondere auf die Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Krippe, Kindergarten, Schule und Eltern ab. Darüber hinaus sind weitere Vorschriften und Gesetze zu beachten, damit eine Kindertagesstätte grundsätzlich ihre Betriebserlaubnis erhält. Dazu zählen:

- Gesetzliche Bestimmungen der Unfallversicherung und
- Unfallverhütungsvorschriften nach KUVB,
- das Infektionsschutzgesetz,
- die Biostoffverordnung,
- die Lebensmittelhygieneverordnung,

Gesundheitliche Versorgung und medizinische Betreuung

Die ausreichende gesundheitliche Versorgung und medizinische Betreuung der Kinder ist in unserer Einrichtung sichergestellt. Das pädagogische Personal nimmt regelmäßig an Erste-Hilfe-Kursen teil und verfügt über Kenntnisse im Umgang mit Notfallsituationen.

Individuelle gesundheitliche Bedürfnisse der Kinder, wie beispielsweise Allergien, Unverträglichkeiten, chronische Erkrankungen oder ärztlich verordnete Maßnahmen, werden im Betreuungsalltag berücksichtigt und in enger Zusammenarbeit mit den Eltern umgesetzt.

Bereits bei der Anmeldung werden wichtige gesundheitliche Informationen erhoben und regelmäßig aktualisiert, um eine bestmögliche Betreuung und Versorgung der Kinder zu gewährleisten.

- das Arbeitsschutz- und Arbeitssicherheits- sowie Jugendarbeitsschutzgesetz,
- die Bayerische Bau- plus die Brandschutzverordnung.

1.4 Lage / Einzugsgebiet / Zielgruppe

Die Kindertageseinrichtung befindet sich im Stadtgebiet Bad Aibling und ist untergebracht in den Räumen der Schulvorbereitenden Einrichtung des Förderzentrums. In der Kita können maximal 25



Kinder im Alter von drei Jahren bis zur Einschulung betreut werden. Die Kita bietet Einzelintegrationsplätze für die Betreuung von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf an. Die Kinder und deren Familien wohnen vorwiegend in Bad Aibling und Umgebung. Es besteht die Möglichkeit, dass die Kinder morgens mit dem Bus/Taxi in die SVE gefahren werden. Abgeholt aus der Kindertagesstätte werden sie von den Eltern. Die Einrichtung ist erst ab Schulende geöffnet und wird überwiegend von Kindern besucht, die vormittags in der SVE (Schulvorbereitende Einrichtung) gefördert werden, ist jedoch grundsätzlich offen für alle Kinder.

2 Rahmenbedingungen

2.1 Anmeldeverfahren

Der Kindergarten Rasselbande beginnt, wenn die Schulvorbereitende Einrichtung endet. Das bedeutet, dass überwiegend Kinder aus der SVE den Kindergarten besuchen. Die Anmeldung erfolgt daher in Kooperation mit der Schule, dem Sonderpädagogischen Dienst sowie der Heilpädagogischen Ambulanz.

Bei der Anmeldung ist eine Bestätigung über die zuletzt fällige Früherkennungsuntersuchung vorzulegen.

2.2 Personelle Ausstattung und Qualifikation

Die personelle Ausstattung ist so angelegt, dass wir den jeweils maximal refinanzierten Anstellungsschlüssel erreichen. Es sind Mitarbeitende unterschiedlicher Qualifikationen in unterschiedlicher Funktion tätig. Kinder, Eltern und Team profitieren von der Vielfalt der pädagogischen Aus- und Weiterbildungen, die die Mitarbeitenden mitbringen bzw. erwerben.

Der Kindergarten Rasselbande stellt sicher, dass ausschließlich fachlich und persönlich geeignetes Personal beschäftigt wird. Alle pädagogischen Mitarbeitenden verfügen über eine entsprechende, staatlich anerkannte Ausbildung im frühpädagogischen Bereich. Die Qualifikationen werden durch Ausbildungsnachweise belegt und regelmäßig überprüft.

Darüber hinaus wird vor Aufnahme der Tätigkeit sowie in regelmäßigen Abständen ein erweitertes Führungszeugnis gemäß den gesetzlichen Vorgaben vorgelegt. So wird gewährleistet, dass das Wohl und der Schutz der betreuten Kinder jederzeit sichergestellt sind.

Fort- und Weiterbildungen sind ein fester Bestandteil der Personalentwicklung und dienen der kontinuierlichen Qualitätssicherung sowie der fachlichen Weiterentwicklung des Teams.

2.2.1 Einrichtungsleitung

Die Leitung des Hauses obliegt einer pädagogischen Fachkraft mit entsprechender Qualifikation. Pädagogische Fachkräfte, Ergänzungskräfte, Unterstützungs- und Hilfskräfte

In den Gruppen sind in der Regel jeweils mindestens eine pädagogische Fachkraft, sowie mindestens eine pädagogische Ergänzungskräfte- und/ oder Unterstützungskraft tätig. Die konkrete Ausstattung einer Gruppe richtet sich nach der zu betreuenden Altersgruppe.



2.2.2 Pädagogische Fachkräfte

Fachkräfte prägen mit ihrer Qualifikation und Verantwortung maßgeblich die pädagogische Qualität und das Profil der Einrichtung. Sie tragen die Hauptverantwortung für die Umsetzung der konzeptionellen Ziele der Einrichtung und die pädagogische Arbeit. Sie sind insbesondere verantwortlich für die systematische Beobachtung der Kinder hinsichtlich ihres Entwicklungsstandes, deren Bildung, Erziehung und Betreuung. Sie gestalten aktive und kooperative Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern. Sie führen regelmäßige Elterngespräche, Elternabende und Veranstaltungen durch.

Fachkräfte koordinieren die Zusammenarbeit mit Ergänzungs-, Unterstützungs- und Hilfskräften und organisieren (einrichtungsweite) Aktivitäten wie Feste und Projekte.

Fachkräfte übernehmen administrative Aufgaben wie die Erstellung von Berichten, die Beschaffung von Materialien und die Anleitung von Praktikantinnen und Praktikanten. Zudem arbeiten sie eng mit externen Institutionen zusammen und engagieren sich in der Öffentlichkeitsarbeit.

2.2.3 Pädagogische Ergänzungskräfte

Pädagogische Ergänzungskräfte übernehmen eine tragende Rolle in der pädagogischen Arbeit, arbeiten eng mit den Fachkräften zusammen und werden von diesen angeleitet. Sie sind an der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder beteiligt und beobachten sie gezielt hinsichtlich ihrer individuellen Entwicklung.

Ergänzungskräfte tragen Mitverantwortung für die Planung des Tagesablaufs, die Gestaltung der Räume und die Weiterentwicklung der Einrichtungskonzeption. Sie sind zudem in die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft eingebunden und wirken an Elterngesprächen, Elternabenden und Veranstaltungen mit.

Ergänzungskräfte beteiligen sich aktiv an der Organisation und Durchführung von Aktivitäten. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zur Qualitätsentwicklung der Einrichtung, ohne dabei Fallverantwortung zu tragen.

Die Einrichtung gewährleistet eine ordnungsgemäße und datenschutzkonforme Aktenführung gemäß § 45 Abs. 3 Satz 1 SGB VIII. Sämtliche relevanten Unterlagen werden sorgfältig geführt, sicher aufbewahrt und regelmäßig aktualisiert.

2.2.4 Unterstützungskräfte

Unterstützungskräfte begleiten die Kinder aktiv im Tagesablauf, übernehmen die Randzeitenbetreuung von wenigen Kindern und fördern die Kinder bei pädagogischen Aktivitäten wie Freispiel, Projekten und Ausflügen.

Unterstützungskräfte geben in den Bring- und Abholsituationen Informationen an die Eltern bzw. Informationen der Eltern an die pädagogischen Kräfte weiter. Sie beteiligen sich an der Planung des Alltags und unterstützen bei der Durchführung von Aktionen.

2.2.5 Hilfskräfte

Hilfskräfte helfen dem pädagogischen Team im Kita-Alltag. Sie begleiten die Kinder beim Ankommen, bei den Übergängen im Tagesablauf, bei den Mahlzeiten und Ruhephasen. Sie wirken im Freispiel mit, bei Aktivitäten im Garten, bei Projekten und Ausflügen. Sie übernehmen Aufgaben bei der Vorbereitung von Mahlzeiten, beim Aufräumen bei der Gestaltung der Lernumgebung und bei der Durchführung von Aktionen.

Hilfskräfte arbeiten stets unter Anleitung einer pädagogischen Fach- oder Ergänzungskraft. Der Fokus ihrer Tätigkeit liegt auf der praktischen Hilfe, die den Alltag für Kinder und Fachkräfte erleichtert.



2.2.6 Gruppenübergreifende Dienste

Abhängig vom konkreten Förder- und Unterstützungsbedarf kann nach Bedarf auf heilpädagogische Fachkräfte zugegriffen werden. Abhängig von der Anzahl der Integrationskinder können integrative Zusatzkräfte eingesetzt werden.

2.2.7 Hauswirtschaft

Eine Hauswirtschaftskraft und ein Hausmeister unterstützen das pädagogische Team im Bereich der Versorgung, Hygiene und Instandhaltung.

2.2.8 Auszubildende

Als Ausbildungsstätte sind in unserem Haus regelmäßig Praktikantinnen und Praktikanten von verschiedenen Schulen und Fachakademien tätig.

2.2.9 Unser Selbstverständnis als „lernende Organisation“

Das Team – also die Gesamtheit aller im Haus Tätigen – begreift sich als „lernende Organisation“ (BayBL, 2014, S. 54). Allen Mitarbeitern ist bewusst, dass ihre (pädagogische) Arbeit einem stetigen Wandel unterliegt, der auch eine kontinuierliche Weiterentwicklung und Flexibilität jedes einzelnen erfordert, sowie eine durchaus „hohe Anforderung an die Lernmotivation und Lernfähigkeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“ (ebd.) stellt.

Um dies zu gewährleisten sind verschiedene Instrumente der Reflexion, sowie Weiterbildungsmöglichkeiten als feste Bestandteile in unserer Arbeit verankert. Instrumenten der Reflexion sind insbesondere die wöchentliche Teamsitzung, die monatliche Supervision und mindestens ein bis zwei Mitarbeitenden-Gespräche im Jahr.

Den Kindern und Fachkräften steht ein Klassenraum der SVE und ein Nebenraum, zwei Sanitärbereiche sowie die Garderoben zur Verfügung. Mit der neuen Betriebserlaubnis kann nun auch die Turnhalle, der Werkraum sowie der Computerraum genutzt werden.

Die Einrichtung ist größtenteils durch die SVE vorgegeben. So gibt es Tische und Stühle, Bilderbuch- und Rückzugsecken, Bauteppiche, kleine Rollenspielbereiche, Konstruktionsmaterial und Regelspiele und eine Vielfalt an Motorikspielsachen.

Die Spielmaterialien der SVE dürfen am Nachmittag benutzt werden.

Im Außenbereich laden neben verschiedenen Klettergerüsten auch ein Sandkasten und eine große Spielwiese für Ball-, Kreis- und Wettspiele sowie zum Spielen und Austoben ein.

2.3 Öffnungszeiten

Die Einrichtung ist ganzjährig geöffnet. Ausgenommen sind die gesetzlich zulässigen Schließtage von maximal 30 Tagen pro Kalenderjahr. Diese umfassen unter anderem Klausurtag, Fortbildungen, Betriebsausflüge sowie weitere organisatorisch bedingte Schließzeiten.

Während der Schulzeit ist die Einrichtung von Montag bis Freitag ab Schulende bis 17:00 Uhr geöffnet.

In den Ferien ist die Rasselbande von Montag bis Freitag von 08:00 Uhr bis 16:00 Uhr geöffnet.



2.4 Tagesstruktur

Die Einrichtung öffnet von Montag bis Donnerstag um 12:00 Uhr, freitags bereits um 11:00 Uhr.

Von Montag bis Donnerstag beginnen wir den Nachmittag mit einem gemeinsamen Mittagessen von 12:00 Uhr bis 12:30 Uhr. Anschließend folgt eine etwa 40-minütige Ruhe- und Entspannungszeit.

Der weitere Nachmittag bietet den Kindern viel Zeit für das Freispiel, die Teilnahme an Projekten sowie verschiedene gezielte pädagogische Angebote.

Vor dem Tagesende treffen sich alle Kinder noch einmal zu einer gemeinsamen Snackrunde. Dabei werden verschiedene gesunde Lebensmittel wie Obst, Gemüse, Brote und Müsli angeboten und in gemütlicher Atmosphäre gemeinsam gegessen.

Die Betreuung endet spätestens um 17:00 Uhr.

2.5 Verpflegung

Das Mittagessen findet täglich in zwei Kleingruppen statt. Die Bestellung der Mahlzeiten erfolgt durch die Eltern über Kitafino. Beliefert wird unsere Einrichtung vom Kochhaus Oskar, das die Kinder täglich mit frisch zubereiteten Speisen versorgt.

Die gemeinsamen Mahlzeiten bieten den Kindern nicht nur die Möglichkeit, ihren Hunger zu stillen, sondern fördern auch das soziale Miteinander, die Kommunikation und das Erlernen von Tischkultur in einer angenehmen und familiären Atmosphäre.

Für die gemeinsame Snackrunde am Nachmittag werden die Lebensmittel von der Einrichtung bereitgestellt. Den Kindern stehen dabei verschiedene gesunde Snacks zur Verfügung.

Während des gesamten Betreuungstages haben die Kinder jederzeit Zugang zu frischem Wasser. Bei Bedarf wird zusätzlich Tee zubereitet und angeboten.

2.6 Ruhephase

Nach dem Mittagessen steht allen Kindern ein liebevoll gestalteter Ruheraum mit gemütlichen Ruheplätzen zur Verfügung. Jedes Kind kann hierfür von zu Hause ein Kuscheltier, eine Decke und ein Kissen mitbringen, um sich geborgen und wohlfühlen.

Während der Ruhezeit haben die Kinder die Möglichkeit, sich auszuruhen, zu entspannen und neue Kraft für den weiteren Nachmittag zu schöpfen. Die Ruhephase wird individuell und abwechslungsreich gestaltet. Dazu gehören entspannende Musik, Klanggeschichten, Märchen und Vorlesegeschichten sowie verschiedene Formen der Entspannung und Meditation. Die Angebote werden von den pädagogischen Mitarbeitenden einfühlsam begleitet und orientieren sich an den Bedürfnissen der Kinder.

Die Ruhezeit bietet den Kindern einen geschützten Rahmen, um zur Ruhe zu kommen, Erlebtes zu verarbeiten und ihr körperliches und seelisches Wohlbefinden zu stärken.



3 Grundsätze der pädagogischen Arbeit

3.1 Unser Bild vom Kind

Wir sehen das Kind als ein aktives Wesen, das gefördert, gefordert und geliebt werden will. Es ist wie jeder Mensch eine einmalige, wertvolle, von Gott geschaffene und geliebte Persönlichkeit, das ihren Mitmenschen mit Nächstenliebe, Achtung und Respekt begegnet. Wir gehen von folgendem aus:

3.1.1 Kinder brauchen Stabilität

- Sie brauchen feste Bezugspersonen.
- Sie brauchen ein stabiles Gruppengefüge.
- Sie brauchen einen regelmäßig wiederkehrenden Tagesablauf.
- Sie brauchen feste Rituale im Alltag.
- Sie brauchen Grenzen und feste Regeln.

3.1.2 Kinder wollen sich entwickeln

- Sie wollen ausreichend Zeit und Raum haben.
- Sie brauchen eigene Erfahrungsräume.
- Sie wollen ernst genommen werden.
- Sie brauchen Begleiter und Unterstützer.
- Sie brauchen Fröhlichkeit und ein anheimelndes, interessant gestaltetes Ambiente.
- Sie lernen durch „begreifen“.

3.1.3 Kinder brauchen Kinder

- Sie bauen unterschiedliche Beziehungen zu anderen Kindern auf.
- Sie wollen sich ihre Freunde selbst suchen.
- Sie wollen sich an mit gleichaltrigen Kindern messen, vergleichen und lernen.
- Sie brauchen den Umgang mit unterschiedlichen Persönlichkeiten und Altersgruppen.

3.1.4 Kinder brauchen Entscheidungsfreiräume

- Sie brauchen vielfältige Angebote in ihrer Umgebung.
- Sie brauchen das Recht zur freien Auswahl ihrer Aktivitäten.

3.1.5 Kinder brauchen Bewegung und Ruhe

- Sie brauchen Rückzugsmöglichkeiten.
- Sie brauchen den Wechsel zwischen Spannung und Entspannung.
- Sie brauchen unterschiedliche Bewegungsangebote.



3.2 Frühkindliche Bildung (Art. 6 BayIntG)

Unsere Kinder sollen zentrale Elemente der christlich-abendländischen Kultur erfahren. Deshalb tragen wir dafür Sorge, dass sie lernen, sinn- und wertorientiert und in Achtung vor religiösen Überzeugungen zu leben sowie eine eigene von Nächstenliebe getragene religiöse und weltanschauliche Identität zu entwickeln. Zur Bildung der gesamten Persönlichkeit der Kinder unterstützen und stärken wir die Entwicklung von freiheitlich-demokratischen religiösen, sittlichen und sozialen Werthaltungen. Damit trägt unsere Kita dazu bei, die Integrationsbereitschaft der Familien von Migrantinnen und Migranten zu fördern. Immer wieder werden Eltern von ausländischen Kindern eingeladen, um von ihrem Kulturkreis zu erzählen oder zum Beispiel landestypische Gerichte zu kochen.

3.3 Pädagogische Grundhaltung

Im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen die uns anvertrauten Kinder und ihr jeweiliges Lebensumfeld. Jedes unserer Kinder, ob auf einem Regelplatz oder einem Einzelintegrationsplatz, kommt als eigenständiges Wesen mit seiner Geschichte und den ihm typischen Eigenschaften, seinen Liebenswürdigkeiten, seinen „Ecken und Kanten“, seinen Stärken und Schwächen zu uns. Es bringt verschiedene Bedürfnisse, Wünsche, Vorlieben oder auch Ängste und Sorgen mit. Für uns bedeutet dies, jedes Kind so anzunehmen wie es ist, ohne Unterschied und ohne Vorbehalte, und es in seiner Persönlichkeit ernst zu nehmen.

- Wir setzen Vertrauen in das Kind, in seine positive Entwicklung und Lernfähigkeit. Unser Ziel ist, es in seiner Selbstständigkeit zu fördern und bei der Entwicklung eines gesunden Selbstwertgefühls zu unterstützen. Es soll lernen, Beziehungen einzugehen und positiv zu gestalten, Konflikte angemessen zu lösen, sich durchzusetzen, lernen, seinen eigenen Weg zu gehen. Wir sehen es als unsere Aufgabe an, das Kind in seinem Wachsen und seiner Entwicklung während der Kindergartenzeit zu begleiten und zu unterstützen. Begleiten heißt es als Person wahrzunehmen, ihm zuzuhören, zu versuchen es zu verstehen, sich einzufühlen, ihm Beziehung, Auseinandersetzung und Sicherheit zu geben, es Wert zu schätzen. Unterstützen heißt zu beobachten, Entwicklungsziele zu formulieren und aktiv Impulse zu setzen.
- Wir nutzen in unserer pädagogischen Arbeit die große Palette der Didaktik- und Methodenvielfalt. Wir wechseln dabei zwischen Groß- und Kleingruppenangebot, erarbeiten einmal mit den Kindern gemeinsam und geben ein andermal genau vor, setzen Impulse zur selbstständigen Weiterarbeit, regen an, beobachten, stehen als Vorbild zur Verfügung, bieten Sicherheit durch eine fest aufgebaute Bindung, unterstützen und stärken beim Finden von Lösungen und beim Treffen von Entscheidungen, motivieren zum Entdecken, begleiten das Kind auf dem Weg des Lernens, achten auf klare Strukturen, trauen den Kindern Selbstständigkeit und Können zu, entdecken mit ihnen Neues usw.
- Ein gutes Beispiel für die Methodenvielfalt ist die Projektarbeit im Kindergarten. Durch die Beobachtung der Fachkraft und durch das Ernstnehmen des kindlichen Wissensdurstes entstehen Projekte. Manchmal dauern sie nur einige Tage. Sie können sich aber auch über einige Monate hinziehen oder sogar über ein ganzes Kindergartenjahr. Sie können ständig präsent sein oder immer wieder unterbrochen werden. Es können alle Kinder der Gruppe teilnehmen oder auch nur wenige. Und es können auch mehrere Projekte parallel laufen. All dies richtet sich nach den Bedürfnissen der Kinder.



3.4 Kinderschutz

Wir sorgen für das Wohl der Kinder und erziehen sie zu gesundheitlicher Selbstverantwortung. Die thematisch geschulten pädagogischen Fachkräfte erkennen Entwicklungsrisiken, weisen die Eltern darauf hin und bieten fachliche Hilfe an.

Bereits bei der Anmeldung legen uns die Eltern das Vorsorgeheft des Arztes vor, aus dem hervorgeht, ob sie die Kinder regelmäßig untersuchen ließen. Sollte dies nicht erfolgt sein, machen wir sie auf die Sinnhaftigkeit dieser Untersuchungen aufmerksam und bitten sie, diese beim Gesundheitsamt nachzuholen.

Verfahrensweise bei (drohender) Kindeswohlgefährdung

Zurzeit gibt es bei der Diakonie ca. 50 ausgebildete „insoweit erfahrene Fachkräfte“ nach § 8a SGB VIII, davon vier aus dem Bereich der Kindertagesstätten für die Stadt und dem Landkreis Rosenheim. Sie treffen sich jährlich zu ca. zwei Pflicht-Fortbildungsveranstaltungen mit Gelegenheit zur Fallbesprechung.

Die Verfahrensregelungen sind für alle Geschäftsbereiche verbindlich und sind mit allen Kolleg/innen kommuniziert.

Grundlage der Arbeit ist das ziel- und ressourcenorientierte Vorgehen, d.h. dass Wille und Ressourcen der Betroffenen, ihres Umfeldes – auch fallübergreifend – die Basis bilden.

Wir unterscheiden den Leistungsbereich, den Graubereich und den Gefährdungsbereich. Im Leistungsbereich sind die Betroffenen auf freiwilliger Basis im Kontakt mit dem Jugendamt und/oder dem freien Träger der Jugendhilfe. Als Ziele werden positive künftige Zustände konkretisiert, terminiert und in der Sprache der Betroffenen formuliert.

Der Graubereich gehört bereits zum Bereich Kindeswohl. Hier wird geklärt, ob eine Kindeswohlgefährdung vorliegt bzw. eine drohende abgewendet werden soll. Basis der Arbeit sind Aufträge und Maßnahmen, die kontrolliert werden. Verweigern die Betroffenen die Kooperation, erfolgt eine Mitteilung ans Jugendamt mittels des Formulars „Gefährdungseinschätzung“.

Steht fest, dass es sich um den Gefährdungsbereich handelt, weil also gewichtige (gerichtsrelevante) Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung vorliegen, wird dies dem Jugendamt umgehend gemeldet.

Als Instrumente stehen den Mitarbeitenden zur Verfügung:

Checkliste: gewichtige Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung

Checkliste: Graubereich oder Gefährdungsbereich?

Formular: Ersteinschätzung

Formular: Gefährdungseinschätzung

Formular: Kontrollvereinbarung

Formular: Ressourcenkarte

Vorgehensweise

- MA bemerkt Anhaltspunkte für eine mögliche Kindeswohlgefährdung



- Sie spricht mit der zuständigen Fachkraft und dokumentiert ihre Wahrnehmung in der Ersteinschätzung
- Die Fachkraft bringt den Fall ins Team ein, wo anhand der Checklisten festgestellt wird, um welchen Bereich es sich handelt
- Ggf. wird nun die insoweit erfahrende Fachkraft hinzugezogen
- Die weitere Vorgehensweise ist oben beschrieben

Ausführliche Informationen und nähere Erläuterungen zu diesem Themenbereich können Sie dem Kinderschutzkonzept des Kindergartens Rasselbande entnehmen.

3.5 Partizipation und Rechte der Kinder

Die Rechte der Kinder gemäß der UN-Kinderrechtskonvention sind Grundlage unseres pädagogischen Handelns. Jedes Kind hat das Recht auf Schutz, Förderung, Beteiligung und eine gewaltfreie Erziehung. Die Kinder werden in ihrem Alltag altersgerecht beteiligt und in ihrer Selbstbestimmung gestärkt.

Die Rechte der Kinder bilden die Grundlage unseres pädagogischen Handelns. Wir orientieren uns an der UN-Kinderrechtskonvention. Jedes Kind hat das Recht auf Schutz, Förderung, Beteiligung und eine gewaltfreie Erziehung. Die Kinder werden im Alltag altersgerecht an Entscheidungen beteiligt und erleben, dass ihre Meinungen und Bedürfnisse ernst genommen werden.

Bildungsprozesse können nur im partnerschaftlichen Dialog zwischen Kindern und pädagogischen Fachkräften gelingen. Kinder haben das gesetzlich verankerte Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Dies findet eine entsprechende Würdigung in der Einrichtungskonzeption.

Deshalb gestaltet die Kita den Alltag gemeinsam mit den Kindern und beziehen diese in Prozesse und Entscheidungen des Alltags mit ein. So entstehen für das einzelne Kind vielfältige Situationen, in denen die Äußerung eigener Ideen, Eindrücke, Gefühle und Meinungen nebeneinander Platz finden. Dabei üben sich die Kinder sowohl im Spiel wie auch bei demokratischen Abstimmungen in Konsensfindung, lernen wichtige soziale Kompetenzen und entwickeln die Fähigkeit und Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung sowie in der Folge zur demokratischen Teilhabe.

Die Entscheidungsfindung und Konfliktlösung wird durch eine konstruktive Gesprächs- und Streitkultur gefördert.

Werden Kinder aktiv in die Planung und Gestaltung von Projekten eingebunden, erhöht dies die Motivation während der gesamten Umsetzung. Planung und Themenwahl von Projektarbeit geschieht nicht über die Köpfe der Kinder hinweg, sondern greift alle aktuellen Interessen der Gruppe auf. So formulieren die Kinder z.B. ihre Wünsche für den Speiseplan. Die Kinder erfahren dadurch, dass ihre Ideen wertvoll sind und wertgeschätzt werden. Auch in der Umsetzung ihrer Ideen dürfen sie sich selbstwirksam und mitverantwortlich erleben. Kinder lernen dadurch Verantwortungsbewusstsein, Gesprächsdisziplin und Teamfähigkeit zu entwickeln, aber auch ihre eigenen Interessen zu entdecken und Sichtweisen anderer wahrzunehmen. Die Wahrnehmung eigener Gefühle und Bedürfnisse ist die Grundlage dafür, sich empathisch in das Empfinden des Gegenübers einfühlen zu können. Zugleich erlernen die Kinder eine Streitkultur, entwickeln Beteiligungskompetenzen, mobilisieren ihre Entscheidungskräfte und bauen so ein gesundes Konfliktmanagement auf. Das fördert die Individualität und Kreativität im Denken und beschränkt die Tendenz, Ideen und Meinungen anderer unkritisch, aber auch zunächst bewertungsfrei zu übernehmen. Grundsätzlich werden alle Projekte von den Kindern initiiert.



4 Blickpunkt Kind

4.1 Basiskompetenzen

Basiskompetenzen sind grundlegende Fähigkeiten, Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit seiner Umgebung auseinanderzusetzen.

Die Förderung der Basiskompetenzen ist ein Prozess, der nicht isoliert abläuft, sondern stets im Zusammenhang mit aktuellen Situationen, sozialem Austausch, den in der Einrichtung zu behandelnden Themen und der im Bildungs- und Erziehungsplan festgelegten Arbeit zu sehen ist.

4.1.1 Personale Kompetenzen

- Ein hohes Selbstwertgefühl ist die Voraussetzung für die Entwicklung von Selbstvertrauen. Wir achten darauf, dass sich jedes Kind in der Einrichtung in seinem Wesen angenommen und geliebt fühlt, Selbstvertrauen gewinnt und sich selbst wertschätzen kann.
- Das Selbstkonzept ist das Wissen über sich selbst. Das Kind soll lernen sein Wissen, seinen Umgang mit anderen, seine Gefühle und sein Können einzuschätzen und ein positives Selbstkonzept zu entwickeln. Die Fachkräfte unterstützen diese Entwicklung mit positiven Rückmeldungen zu Leistungen, dem aktiven Zuhören und dem Verbalisieren von Gefühlen des Kindes.

4.1.2 Motivationale Kompetenzen

- Kinder wollen die Verursacher ihres Handelns sein. Sie brauchen die Möglichkeit, selbst gesteuert zu handeln, zu entscheiden, was sie tun, wie sie es tun und mit wem sie es tun. Dafür geben wir Zeit und Raum, besonders im Freispiel
- Menschen haben das Grundbedürfnis zu erfahren, dass sie etwas können. Deshalb suchen Kinder Herausforderungen. Die Fachkräfte konfrontieren die Kinder mit Aufgaben, die ihrem Leistungslevel entsprechen oder geringfügig darüber liegen und freuen sich gemeinsam über den Erfolg bei der selbstständigen Bewältigung der Aufgabe.
- Reflexive Gespräche sind ein unverzichtbares Instrument zur gesunden Verarbeitung der Erlebnisse. Dabei hört die Fachkraft zu, fasst zusammen, bietet neue Sichtweisen an und hilft so dem Kind mit Ereignissen aller Art leichter zurechtzukommen. Als Vorbild äußert sich die Fachkraft bewusst über ihr emotionales Erleben, also über Ängste, Bedenken, aber auch Freude, Neugierde und Spaß an der Arbeit. So erleben die Kinder viele Facetten der Motivation und einen gesunden Umgang damit.
- Kinder wollen die Welt entdecken. Dazu brauchen sie Sicherheit, Raum und Zeit. Wir sehen uns als neugierigen Begleiter und Unterstützer auf dieser Entdeckungsreise. Wir schaffen das sichere Umfeld und geben falls nötig, Impulse.

4.1.3 Kognitive Kompetenzen

- Kinder lernen mit allen Sinnen. Wir fördern diese Fähigkeiten, indem wir Möglichkeiten schaffen in denen die Kinder Größen, Dimensionen, Gewicht, Temperatur, Farben, Helligkeiten, Geschmäcker usw. mit unterschiedlichen Sinnen unterscheiden und differenzieren können.
- Durch Experimentieren, Denkaufgaben, Diskussionen, Begriffsbildungen usw. helfen wir den Kindern Oberbegriffe, Unterscheidungen, Mengenvergleiche und Relationen zu entwickeln und zu erfahren.



- Kinder schulen ihr Gedächtnis, indem sie Geschichten nacherzählen, über Erlebtes berichten, Lieder und Gedichte lernen oder Gedächtnisspiele spielen. Wir bauen entsprechende Angebote in den Kindergartenalltag ein, sei es im Freispiel für einzelne oder im Stuhlkreis für die Gesamtgruppe.
- Wir ermutigen die Kinder eigene Lösungen für ihre Probleme zu finden. Des Weiteren gibt es eine Fehlerkultur, die sowohl die Kinder als auch die Erwachsenen dazu anregen soll, bei „Missgeschicken“ nicht zu resignieren, sondern zu analysieren und neue Herangehensweisen auszuprobieren.
- Fantasie und Kreativität sehen wir als eine der Grundlagen für Weiterentwicklung im Leben. Wir versuchen sie in möglichst vielen Bereichen des Kindergartenalltags mit einfließen zu lassen.

4.1.4 Physische Kompetenzen

- Wir achten in der Tageseinrichtung auf die Umsetzung der grundlegenden Hygienemaßnahmen und versuchen eine positive Einstellung zu gesunder und ausgewogener Ernährung zu entwickeln, z. B. mit Hilfe unseres täglich mit den Kindern frisch hergerichteten Obst- und Gemüsetellers.
- Es ist uns wichtig, dem Kind ausreichend Gelegenheit zu geben, seinem Bewegungsdrang nachzukommen, seine Grob- und Feinmotorik zu üben, sowie Körperbeherrschung und Geschicklichkeit zu entwickeln.
- Dies ist umso wichtiger, da sich die Förderung am Vormittag vorwiegend dem kognitiven Bereich widmet und erst nachrangig die anderen Bedürfnisse der Kinder befriedigt werden. Wir planen täglich viel freie Zeit im Garten ein und sehen es als dringend notwendig an, den Kindern immer einen gut bestückten Basteltisch mit vielen unterschiedlichen Materialangeboten bereitzustellen.
- Körperliche Anstrengung findet ihren Ausgleich durch Entspannung und Versenkung ein vertieftes ruhiges Spiel oder in sich selbst. Wir achten auf ausreichend Rückzugsmöglichkeiten in der Einrichtung.

4.1.5 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

- Die Kinder haben Anspruch auf Sympathie und gegenseitigen Respekt. Sie nehmen Kontakt auf, bauen Beziehungen aus und gliedern sich in die Gruppe ein. Die Fachkräfte helfen, indem sie sich offen und wertschätzend verhalten.
- In der Gemeinschaft und durch Konfliktbewältigung lernen die Kinder, sich in andere Personen hineinzusetzen und deren Handeln zu verstehen. Durch empathisches Nachfragen können sie dabei vom Erwachsenen unterstützt werden.
- Kinder lernen, sich mit der Zeit immer angemessener auszudrücken und ihre Mimik und Gestik adäquat einzusetzen. Wir leben ihnen vor, den andern ausreden zu lassen, ihm zuzuhören und bei Bedarf nachzufragen.
- Kinder müssen erst lernen mit anderen zu kooperieren, sich abzusprechen, im Team gemeinsam an einem Thema zu arbeiten. Wir unterstützen sie, indem wir zum einen Spielecken gestalten, in denen die Regeln unter den Spielern frei verhandelbar sind und zum anderen kleine Projekte initiieren, bei denen gemeinsame Planung und Durchführung geübt werden können.
- In der Tageseinrichtung treffen Kinder auf viele andere Kinder. Sie haben hier oft erstmals die Möglichkeit, Konfliktsituationen zu erleben und selbstständig nach Lösungsansätzen zu suchen. Sie lernen, oft erst mit Hilfe des Erwachsenen „Übersetzers“ die Botschaften ihres Gegenübers zu „lesen“ und angemessen darauf zu reagieren.



4.2 Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

- Durch die soziale Zugehörigkeit übernimmt das Kind die positiven Wertvorstellungen anderer. Gerade hier ist das Vorbild der Fachkraft von Bedeutung.
- In der Auseinandersetzung mit Anderen werden ethische Streitfragen aufgegriffen und reflektiert. Unterstützt werden kann dies von uns durch Gespräche und zum Thema passende Geschichten.
- Viele der von uns betreuten Kinder wachsen in Familien mit anderen Kulturen auf. Für die Fachkräfte und die Kinder unserer Einrichtung ist es deshalb selbstverständlich, sich für Menschen anderer Kulturen zu interessieren und ihnen Wertschätzung entgegen zu bringen. Wir bemühen uns, Symbole, Handlungsweisen und die dahinterstehenden Sichtweisen sowohl unseres Kulturkreises als auch des uns fremden Kulturkreises möglichst wertneutral und voller Interesse kennenzulernen.
- Jedes Kind wird als ein eigenes Individuum gesehen und anerkannt. Es lernt, dass auch andere das gleiche Recht haben, so angenommen zu werden, wie sie sind. Wir reflektierten dazu die Rechte, aber auch die Pflichten des Einzelnen den anderen gegenüber und achten auf ihre Einhaltung. So können sich die Kinder in der Tageseinrichtung als Gruppe zusammenfinden und sich füreinander einsetzen ohne die eigenen Bedürfnisse und Wünsche zu vergessen.

4.3 Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

- Kinder lernen, dass sie selbst für ihr Verhalten verantwortlich sind und dass sie ihr Verhalten anderen gegenüber kontrollieren können und auch müssen. Wir achten darauf, dass den Kindern die in der Einrichtung gültigen Regeln bekannt sind und dass sie beachtet werden. Die Folgen bei Nichteinhaltung kennen die Kinder.
- Wir wollen Kinder dafür sensibilisieren, dass sie sich für Menschen einsetzen, die Hilfe brauchen. Zur Intensivierung dieses Themas eignet sich hervorragend ein Projekt um St. Martin.
- Wir bemühen uns, den Kindern einen respektvollen Umgang mit Menschen, Tieren, Natur und Umwelt nahezubringen, damit sie zum Schutz und Erhalt der Erde beitragen können.

4.4 Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

- Wir stehen in der besonderen Verantwortung, Kinder auf das Leben in einer demokratischen Gesellschaft vorzubereiten. Wir bemühen uns darum, den Kindern viele Situationen zu schaffen, in denen sie spielerisch lernen Konsensfindung, Abstimmungen mit Mehrheitsbeschlüssen als Teil ihres Lebens zu akzeptieren.
- Teilhabe an Demokratie bedeutet auch, dass die Kinder in der Lage sind, eine eigene Position zu beziehen, ihren Standpunkt vor anderen klarzulegen, andere Meinungen zu akzeptieren und Kompromisse auszuhandeln. Diese kann in vielen Alltagssituationen „ganz nebenbei“ geübt werden, aber auch Kinderkonferenzen tragen dazu bei, andere mittels Sprache von seinem Standpunkt zu überzeugen.

4.5 Lernmethodische Kompetenz

Das kindliche Lernen vollzieht sich zunächst hauptsächlich durch Erfahrung und wird durch Begreifen mit allen Sinnen sowie häufiger Wiederholung vertieft. Durch die Bereitstellung möglichst vieler Erfahrungsfelder und das Angebot zur Vertiefung eignen sich Kinder unbewusst schon sehr viele Kompetenzen, Fähigkeiten und Fertigkeiten an. Im Laufe der Entwicklung reifen die Fähigkeit und das Interesse an abstrakten und leistungsbezogenen Lernformen. Die Motivation dazu gründet auf einem



Gefühl der Lernfreude, Stressfreiheit und dem Vergleich mit anderen Kindern gleichen Alters. Spätestens im Vorschuljahr sind Kinder in der Lage, zielorientierter zu lernen. Sie erleben sich in der Rolle des Lernenden und genießen die Tatsache, dass sie am Ende des Lernvorganges mehr wissen als am Anfang.

Dabei entdecken sie, wie lernen geht und legen damit den Grundstein für schulisches, vor allem aber lebenslanges Lernen. Wir können ihnen helfen, eine gute Lernstruktur zu entwickeln, indem wir Themen eingrenzen, fokussieren und unter möglichst vielen Aspekten der Bildungsbereiche bearbeiten. Dabei ist es uns wichtig, dass die Kinder sehr viel Spaß und Freude in der Lernsituation erleben, damit die Motivation zum Lernen aufrechterhalten bleibt bzw. sogar noch vergrößert wird. Eine große Rolle spielt auch die positive Verstärkung von außen. Durch Fremdbestätigung gelangt das Kind zur Selbstbestätigung und Erfolgsorientierung.

Die pädagogische Fachkraft muss den Entwicklungsstand des einzelnen Kindes gut und genau beobachten und dokumentieren. Da die von uns betreuten Kinder vormittags bereits viel - vorwiegend kognitive - Förderung erhalten, ist es wichtig, dass sich die Fachkraft regelmäßig mit den zuständigen Kolleginnen der Schulvorbereitenden Einrichtung über den von ihnen beobachteten Entwicklungsstand des Kindes austauscht. Erst dann kann ein Lernangebot so sinnvoll angepasst werden, dass auch die anderen Bildungsbereiche abgedeckt sind und sich Erfolg einstellt.

4.6 Resilienz / Widerstandsfähigkeit

Wir sehen in einem kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen eine der Grundlagen für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und eine hohe Lebensqualität. Eine ressourcenorientierte Pädagogik und die aktive Einbeziehung der Eltern in Entwicklungsprozesse des Kindes unterstützen die Entwicklung „starker“ Kinder, selbst wenn Eltern aufgrund ihrer Lebensumstände oftmals nicht so stark sein können, wie sie das wollen. Unser Ansatz, die Kinder in die Gestaltung und Problemlösung im Alltag einzubeziehen, unterstützt dieses Ziel maßgeblich. Eine weitere Grundlage für Resilienz in schwierigen Situationen bildet die Erfahrung von

positiven Beziehungen und die Entwicklung von Handlungskompetenz. Das Kind soll sich wichtig und wertgeschätzt, kompetent und angenommen fühlen und erleben, dass es selbstwirksam und erfolgreich sein Leben beeinflussen und gestalten kann.

Um über Stress- und Risikofaktoren im Lebensumfeld jeden einzelnen Kindes Bescheid zu wissen, informieren sich die Fachkräfte gezielt über die Lebensumstände. Sie sammeln Informationen und beraten Kind und Eltern. Bei Schwierigkeiten des Kindes bringt die Fachkraft das Problem in eine Fallbesprechung zur Diskussion ein.

5 Themenbezogene Bildungs- u. Erziehungsbereiche

Die kindliche Entwicklung läuft vielschichtig und vernetzt ab. Wir tragen dem Rechnung, indem wir die ganzheitliche Förderung der Kinder, die im BayKiBiG festgeschrieben und im Bayrischen Bildungs- und Erziehungsplan genauer definiert ist, als Vorgabe und gleichzeitige Zielsetzung in unserer pädagogischen Arbeit betrachten.

Im Folgenden wird anhand von Beispielen beschrieben, mit welchen Angeboten wir in unseren Einrichtungen die themenbezogenen Bildungs- und Erziehungsziele zu erreichen versuchen. Dabei ist zu beachten, dass die unten aufgelisteten Teilbereiche oftmals ineinander übergehen. So ist zum Beispiel die sprachliche Entwicklung Grundlage für die Entwicklung in vielen der Bildungsbereiche vom Sozialverhalten über die Musik bis hin zur Mathematik. Den pädagogischen Fachkräften ist wichtig, dass die Förderung in allen Bereichen immer so angelegt ist, dass sie der Neugierde, der Freude am Lernen und dem kindlichen Spieltrieb gerecht wird.



5.1 Werteorientierung und Religion

Kinder erfragen unvoreingenommen die Welt und stehen ihr staunend gegenüber. Sie stellen die Grundfragen nach Anfang und Ende, nach Sinn und Wert ihrer selbst und ihres Umfeldes.

Die Kinder sollen Elemente der christlich-abendländischen Kultur kennen lernen und eine von Liebe, Achtung und Toleranz gegenüber Mensch und Natur geprägte Identität entwickeln. Da viele unserer Kinder in Familien mit anderem Glaubenshintergrund aufwachsen, ist es uns zudem sehr wichtig, allen Religionen mit Wertschätzung, Respekt, Interesse und Offenheit zu begegnen. Wir versuchen den Kindern in unserer interkulturellen Gesellschaft eine Haltung zu vermitteln, die die Menschenwürde achtet, Toleranz übt und die Schöpfung bewahrt.

- Wir feiern gemeinsam Feste im Jahreskreis.
- Wir üben uns täglich in einem respektvollen Umgang miteinander.
- Wir wertschätzen unsere Spielsachen und gehen sorgsam mit Essen, Möbel und Kleidung um.
- Wir achten die Werte der unterschiedlichen Kulturen und Religionen tauschen uns mit den Kindern darüber aus. Dazu gehört auch, dass wir uns der Unterschiede und der Ähnlichkeiten bewusstwerden.
- Wir begrüßen und verabschieden uns mit Handschlag.
- Wir bedanken uns und bitten um Entschuldigung.
- Wir feiern gemeinsam nach einem festen Ritual Geburtstag. Dazu basteln wir einen Flaschentornado, in den wir unsere guten Wünsche hineingeben und „bauen“ eine Geschichte darum herum. Alle singen das Geburtstagslied und beglückwünschen das Kind, bevor der Kuchen gemeinsam an der gedeckten Tafel gegessen wird. Zum Abschluss darf sich das Geburtstagskind ein Geschenk aus der nur für diesen Zweck gefüllten Schatzkiste auswählen.
- Wir singen im Alltag Lieder, auch in verschiedenen Sprachen, die das Zusammengehörigkeitsgefühl der Kinder stärken, z. B. Wir gehören alle zusammen, Plitsch Platsch Pinguin usw.
- Gemäß unserem Leitbild besuchen ganz unterschiedliche Kinder und Familien unsere Einrichtung. Wir begegnen allen mit Respekt und Offenheit. Trotzdem hat ein Teil unserer Kinder bereits Erfahrung mit Diskriminierung und Ausgrenzung gemacht. Wir greifen dieses Thema auf, wenn es eingebracht wird, überlegen gemeinsam in der Kinderrunde, wie es einem dabei geht und überlegen, was man anders machen könnte. Gerade hier ist auch der Standpunkt des Erwachsenen als Orientierungshilfe für die Kinder wichtig.

5.2 Emotionalität und soziale Beziehungen

Emotionale und soziale Kompetenzen sind Voraussetzungen, dass ein Kind lernt, sich in die soziale Gemeinschaft zu integrieren. Sie sind mit sprachlichen und kognitiven Kompetenzen eng verknüpft. Soziales Verständnis setzt voraus, dass sich ein Kind kognitiv in andere einfühlen, hineinversetzen und deren Perspektiven wie Bedürfnisse, Wünsche und Gefühle erkennen kann. Dies ermöglicht, das Verhalten anderer zu verstehen und damit auch Reaktionen anderer auf das eigene Verhalten vorherzusagen. Aber auch das Vertreten eigener Interessen, Bedürfnisse und Standpunkte sind ein wichtiger Teil dieses Bildungs- und Erziehungsbereiches. Wir wollen die Kinder in einer positiven Grundatmosphäre die Voraussetzungen bieten, um soziale Beziehungen aufzubauen, Freundschaften zu schließen, konstruktives Konfliktverhalten einzuüben, ihre Gefühle zu erkennen und zu benennen, das Aufstellen sozialer Regeln zu erproben und ein positives Selbstbild zu entwickeln.

- Gerade am Anfang des Kindergartenjahres spielen wir viele Spiele, die den Kindern die Möglichkeit bieten sich gegenseitig kennenzulernen, von „Mein rechter, rechter Platz ist leer“ über



„Schuhsalat“ (Wiedererkennen einzelner Kleidungsstücke und Zuordnung zum betreffenden Kind) bis hin zu „Einer ist verschwunden“.

- Die Kinder können im Freispiel die unterschiedlichen Spielbereiche nutzen. Vor allem in den Rollenspielecken haben sie die Möglichkeit, ihr Umfeld nachzuspielen, verschiedene Rollen und deren Sichtweisen einzunehmen und sie lernen die Bedürfnisse und Verhaltensweisen anderer verstehen.
- Wir bauen mit den Kindern einen Gefühlswortschatz auf. Dazu unterstützen wir sie, indem wir ihre eigenen und die ihres Gegenübers verbalisieren. Außerdem bieten sich dazu verschiedene Spiele in der Gruppe an, vom „Gefühlswürfel“ bis zu „Sag es doch anders!“
- Wir stärken unsere Kinder und ihre Fähigkeit, anderen zuzuhören und sich auf sie einzulassen durch unterschiedliche Spiele, z. B. „Stille Post“, „Ich sehe was, was du nicht siehst“ usw.
- Wir initiieren Gruppenspiele, bei denen die Kinder besonders achtsam mit den anderen umgehen müssen, z. B. „Hindernislauf“.
- Wir haben Bilder zu den verschiedenen Gefühlszuständen und entwickeln daraus unterschiedliche Spiele mit den Kindern.
- Wir bieten den Kindern Bereiche für Rollenspiele an, in denen sie ihre sozialen Fähigkeiten erproben können.
- Wir thematisieren auch negative Kontakte in der Kindergruppe und erarbeiten mit den Kindern die Gefühle, die sie in diesen Situationen hatten.
- Menschen brauchen zum friedlichen Zusammenleben Regeln, die für alle gleichermaßen gelten. Wir stellen Regeln auf, erklären sie den Kindern und achten auf deren Einhaltung. Dabei kommt es immer wieder vor, dass sich Regeln im Laufe der Zeit verändern oder gänzlich überflüssig werden. Mit den älteren Kindern überprüfen wir deshalb in unregelmäßigen Abständen, ob die gültigen Regeln noch zu uns passen oder eine Veränderung erfahren sollten.
- Bei Konflikten bieten wir den Kindern Hilfestellung falls nötig. Dabei lösen wir nicht den Konflikt, sondern erarbeiten mögliche Lösungen gemeinsam mit den Kontrahenten.
- Gerade im sozialen Umgang mit Menschen bieten Rituale Sicherheit. Wir nutzen dieses Wissen z. B. beim Versöhnungsritual, usw.
- In diesem Bereich nutzen wir alle Möglichkeiten, die das Lernfeld Gruppe, bietet.

5.3 Sprache und Literacy

Sprache ist die Schlüsselkompetenz und eine wesentliche Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg sowie für die volle Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben. Mit der Sprache kann das Kind andere verstehen und sich selbst verständlich machen. Sprache ist Voraussetzung, um Eindrücke und Erlebnisse zu verarbeiten. Mit der Sprache kann das Kind seine Bedürfnisse und Einfälle formulieren und seine Ideen mitteilen. Die Sprache ist das Kontaktmittel zur Umwelt. Im Bereich der Literacy-Erziehung sammeln die Kinder erste Erfahrungen mit Zeichen und Buchstaben. Sie erkennen, dass diese sich bestimmten Lauten oder Wörtern zuordnen lassen, was das Lesen- und Schreiben lernen in der Grundschule erleichtern kann.

- Alltagsintegrierte Sprache findet in unserem Haus ständig statt, vom Kommen bis zum Gehen des Kindes. Da die Kommunikation für das Leben jedes Menschen, ob groß oder klein, notwendig ist und damit ein Bedürfnis darstellt, nutzt die alltagsintegrierte Sprachförderung sich im Alltag bietende Situationen zur effektiven Sprachförderung. Alltagsintegrierte Sprachförderung geschieht da, wo Kinder Meinungen zum Ausdruck bringen, Wünsche formulieren, sich mit anderen unterhalten, über ihre Erlebnisse erzählen, ihre Fähigkeiten schildern, Probleme und Schwierigkeiten darstellen, freundschaftliche Beziehungen aufbauen, pflegen oder wieder beenden, Fragen stel-



len, neue, fremde Gegenstände erkennen und benennen lernen, Eindrücke sprachlich verarbeiten, Neugierde befriedigen und Interessen nachkommen, Gefühle ausdrücken und benennen, fehlende Informationen gezielt erfragen, Probleme und Konflikte erkennen und verbale Lösungsansätze suchen und finden, Erzähltes nacherzählen, mit Worten „spielen“, an Rollenspielen teilnehmen, usw.

- Die gezielte Sprachförderung der Kinder findet schwerpunktmäßig am Vormittag während der Förderung durch die Kolleginnen der SVE statt.
- Wir bemühen uns im Rahmen der sozial-emotionalen Erziehungsarbeit um den Aufbau eines Gefühlswortschatzes und um aktives Zuhören.
- Selbstverständlich haben Lieder, Fingerspiele, Gespräche, Bilderbücher, Reime, Abzählverse usw. im Alltag unserer Kindertagesstätte ihren festen Platz.
- In der Gruppe stehen für die Kinder Bilderbücher frei zugänglich zur Verfügung. ebenso wie ein CD-Player für Musik- und Hörspiel-CDs mit den unterschiedlichsten CDs. Oft bringen auch die Kinder von zu Hause eigene mit, die gerne gemeinsam gehört werden.
- Wir visualisieren Verhaltensregeln, dabei machen die Kinder erste „piktogrammartige“ Erfahrungen.
- Wir veranstalten Kulturtage und bitten die Eltern, über ihre Wurzeln, ihr Brauchtum, ihre Kultur etc. zu berichten

5.4 Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

Kinder wachsen heute in einer zunehmend digital geprägten Welt auf und kommen bereits in den ersten Lebensjahren mit unterschiedlichsten Medien und technischen Geräten in Berührung. Medien sind ein selbstverständlicher Bestandteil ihres Alltags und prägen ihre Lebenswelt. Daher ist es wichtig, Kinder frühzeitig dabei zu begleiten, Medien bewusst, verantwortungsvoll und altersgerecht zu nutzen. Neben den vielfältigen Chancen, die moderne Medien bieten, setzen wir uns gemeinsam mit den Kindern auch mit möglichen Risiken auseinander. Die Kinder lernen, Medien nicht nur zu konsumieren, sondern sie kritisch zu hinterfragen und reflektiert einzusetzen. Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist es, die Medienkompetenz der Kinder zu stärken und ihnen einen bewussten, sachgerechten, selbstbestimmten und verantwortungsvollen Umgang mit Medien zu vermitteln. Unsere Kinder zeigen von klein auf großes Interesse an Informations- und Kommunikationstechnologien. Medienkompetenz ist heute eine wichtige Voraussetzung, um am politischen, kulturellen und sozialen Leben unserer Informationsgesellschaft teilzuhaben und diese aktiv mitzugestalten. Deshalb sehen wir es als unsere Aufgabe an, die Kinder auf diesem Weg zu begleiten und ihnen positive sowie sinnvolle Erfahrungen im Umgang mit Medien zu ermöglichen.

Zur Förderung der Medienkompetenz steht den Kindern ein Tablet zur Verfügung, das gezielt und pädagogisch begleitet eingesetzt wird. Das Tablet wird beispielsweise genutzt, um Bilder anzusehen, Informationen zu recherchieren, Lernangebote zu unterstützen oder gemeinsam Fotos und kleine Projekte zu dokumentieren. Dabei achten wir stets darauf, dass die Nutzung altersgerecht erfolgt und die Kinder aktiv beteiligt werden.

Ein besonderes Angebot in unserer Einrichtung sind unsere sprechenden Knöpfe. Diese können von den Kindern selbst besprochen werden. Gemeinsam nehmen wir beispielsweise das aktuelle Mittagessen auf, sodass die Kinder täglich selbstständig auf den entsprechenden Knopf drücken und sich



anhören können, was es an diesem Tag zu essen gibt. Dieses Angebot fördert nicht nur die Medienkompetenz, sondern auch die Sprachentwicklung, das selbstständige Handeln und die aktive Beteiligung der Kinder am Alltag in der Einrichtung.

Darüber hinaus integrieren wir verschiedene Medien in unseren pädagogischen Alltag:

- Im Freispiel stehen den Kindern Bilder- und Sachbücher frei zur Verfügung, die sie selbstständig auswählen und betrachten können.
- Wir lesen regelmäßig vor, betrachten gemeinsam Bilder und kommen mit den Kindern über Inhalte, Geschichten und Erlebnisse ins Gespräch.
- Die Kinder erhalten eine altersgerechte Einführung in den Umgang mit dem CD-Player und können diesen im Freispiel selbstständig nutzen.
- Die Toniebox mit ihren verschiedenen Figuren steht den Kindern als weiteres Hörmedium zur Verfügung und wird regelmäßig in den Alltag eingebunden.
- Uns stehen sowohl ein Fernseher als auch ein Videorecorder der SVE zur Verfügung. Diese Medien setzen wir gezielt ein, indem wir gemeinsam mit den Kindern geeignete Kinderfilme auswählen, ansehen und anschließend über die Inhalte sprechen.
- Medien werden von uns nicht als reine Beschäftigung verstanden, sondern als Werkzeuge, die Lernprozesse unterstützen, die Fantasie anregen und den Kindern neue Erfahrungsräume eröffnen.

Durch einen bewussten und pädagogisch begleiteten Einsatz verschiedener Medien schaffen wir die Grundlage dafür, dass die Kinder Medien als bereichernden Bestandteil ihres Lebens kennenlernen und einen sicheren, verantwortungsvollen und kompetenten Umgang damit entwickeln.

5.5 Mathematik

Die Welt, in der Kinder aufwachsen, ist voller Mathematik. Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken. Durch die Einteilung in Kategorien lassen sich Dinge klarer erkennen, intensiver wahrnehmen und schneller erfassen. Bei der Auseinandersetzung mit Mathematik machen Kinder die Erfahrung von Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholbarkeit.

- Wir lenken die kindliche Aufmerksamkeit auf Ordnungsstrukturen, Rhythmen, Muster, Formen, Zahlen, Mengen, Größen, Gewichte, Zeit, Messvorgänge und räumliche Wahrnehmung. Dazu eignen sich die unterschiedlichsten Spiele des Alltags, z. B. „Ich sehe was, was du nicht siehst“, „Memory“ usw.
- Bauteppich und Konstruktionsmaterial sind klassische Beispiele für erste Erfahrungen mit Geometrie, Mengen- und Raumverständnis und steht deshalb in allen Gruppen zur Verfügung.
- Bei Würfelspielen lernen Kinder Mengen zu erkennen und müssen irgendwann nicht mehr nachzählen.
- Kinder vergleichen gerne Mengen. Dazu eignet sich viele alltägliche Situationen, beim Kuchenbacken muss abgemessen werden, Tische müssen mittags mit einer bestimmten Anzahl an Tellern eingedeckt werden, die Schlange vor dem linken Waschbecken ist länger als die vor dem rechten ... Unsere Aufgabe ist es, diese Situationen für das kindliche Lernen zu nutzen.
- Wir arbeiten mit dem Montessori-Material für mathematische Grunderfahrung.



5.6 Naturwissenschaft und Technik

Wir alle leben in einer hoch technisierten Wissensgesellschaft. Naturwissenschaften und Technik prägen unser tägliches Leben und üben großen Einfluss auf unsere gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung aus.

Kinder zeigen ein hohes Interesse an Alltagsphänomenen der belebten und unbelebten Natur und an Technik. Sie sind bestrebt, nachzuforschen und herauszufinden, „warum das so ist“ oder „wie etwas funktioniert“. Sie haben Spaß und Freude am Beobachten, Experimentieren und Forschen. Dies alles hilft ihnen, sich ein schlüssiges Bild von der Welt zu machen.

- Wir führen die Kinder in den richtigen Gebrauch von Alltagsgeräten ein.
- Wir gestalten aus kindlichen Fragen kleine Projekte, z. B. Sandbilder und Mosaike. Wir schauen uns verschiedene an; wir zerlegen sie; wir stellen fest, welche Teile nötig sind, damit sie eine schöne Form bekommen etc.
- Sachbücher und Kinderlexika zu den verschiedensten Themenbereichen sind im Haus vorhanden und stehen den Kindern zur Verfügung.

5.7 Umwelt

Das Kind lernt Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren und sie als unersetzlich und verletzbar wahrzunehmen. Es entwickelt ein ökologisches Verantwortungsgefühl und ist bemüht, auch in Zusammenarbeit mit anderen, die Umwelt zu schützen und für nachfolgende Generationen zu erhalten.

Umweltbildung findet täglich statt. Im Alltagsgeschehen der Einrichtung lässt sich umweltbezogenes Denken und Handeln jederzeit und in vielfältiger Weise integrieren und einüben.

- Wir trennen den Müll.
- Wir achten auf den pfleglichen Umgang mit den natürlichen Ressourcen, z.B. dem Wasser, mit dem wir sparsam umgehen etc.
- Wir sprechen über die Pflege von Pflanzen und Tieren.
- Wir beobachten die Pflanzen und Tiere in unserem Garten

5.8 Ästhetik, Kunst und Kultur

Kinder erkunden und erschließen sich ihre Umwelt von Geburt an mit allen Sinnen und machen dabei die ersten ästhetischen Erfahrungen. Lernen durch die Sinne ist in früher Kindheit die Grundlage von Bildung. Phantasievoll beseelen sie ihre Umgebung und erweitern ihre Vorstellungen und die Flexibilität ihres Denkens durch die bewusste Auseinandersetzung mit den vielfältigen Erscheinungsformen der Welt, ihren Farben, Formen, Gerüchen, haptischen Eindrücken usw. Dies ist die Basis für das Entdecken und Erfinden von Neuem und somit für jeden kreativen Prozess.

- Wir haben einen Mal- und Basteltisch. Dort stehen den Kindern verschiedene Papiere, Kleber, Scheren und unterschiedliche Stifte, Wasserfarben usw. frei zur Verfügung. Dazu kommt eine Kiste mit wechselndem Inhalt: Stoffe, Wolle, Pfeifenputzer, Alufolie, Sticker, Filz usw., die die Kinder anregen sollen zum freien Experimentieren und Gestalten. Wir motivieren die Kinder dazu, täglich davon Gebrauch zu machen.
- Wir bieten immer wieder neue Techniken an, die die Kinder in aller Ruhe für sich ausprobieren können.
- Wir bieten immer wieder neue Techniken an, die die Kinder in aller Ruhe für sich ausprobieren können.
- Wir falten regelmäßig, z.B. Zahnboxen
- Wir kreieren Sandbilder und Mosaike



- Wir gestalten Selbstportraits nach Spiegelbild (Faustlos-Projekt)
- Wir wertschätzen die Ergebnisse des kreativen Schaffens der Kinder

5.9 Musik

Musik ist Teil der Erlebniswelt des Kindes. Die Vielfalt der Sinneswahrnehmung durch das Spiel mit Musik bietet in den ersten Lebensjahren grundlegende Anregungen. Neben ihrem ästhetischen Selbstwert verfügt Musik über weitreichende Transfereffekte. Der Umgang mit Musik fordert und fördert wie die Ästhetik die gesamte Persönlichkeit des Kindes: Vom Wir-Gefühl durch gemeinsames Singen, über aktives Zuhören und rhythmisches Nachsingen im Bereich Sprachförderung bis hin zu Fantasie, Kreativität und Motorik werden fast alle Bereiche berührt.

- Wir singen täglich mit den Kindern. Singen hilft beim Rhythmik- und Spracherwerb, vor allem aber macht es Spaß.
- Uns steht ein CD-Player zur Verfügung, mit dessen Hilfe sich Kinder Musik unterschiedlichster Stilrichtungen anhören können, von Kinderliedern über Pop bis hin zu klassischen Werken. Auch von zu Hause mitgebrachte CDs und MCs werden gerne angehört.
- Wir halten die Kinder dazu an, auf die Klänge ihres Umfeldes zu lauschen und/oder auf die Stille.
- Wir erzeugen Geräusche und erfinden Klanggeschichten, z. B. zu Wettergeräuschen wie Wind, Regen, Donner und Blitz.
- Wir begleiten unseren Gesang mit Instrumenten, z.B. Bongos
- Wir erzeugen Geräusche und Rhythmen mit unsrem eigenen Körper.

5.10 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Bewegungserfahrungen sind elementare Bestandteile für die Gesamtentwicklung des Kindes. In der frühen Kindheit ist Bewegung nicht nur für die motorische, sondern auch für die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung und somit für die Gesamtentwicklung des Kindes von herausragender Bedeutung. Zusätzlich fördert Bewegung die körperliche Gesundheit und Leistungsfähigkeit, prägt das Körperbewusstsein und trägt zum Aufbau eines gesunden Verhaltens bei.

Da die Förderung der SVE stark auf den kognitiven Bereich ausgerichtet und bereits sehr schulisch strukturiert abläuft, versuchen wir speziell mit unseren Angeboten im Bereich der Grob-, aber auch der Feinmotorik ein Gegengewicht zu setzen.

- Bewegung an der frischen Luft gehört zum pädagogischen Alltag der Einrichtung. Wir versuchen täglich mindestens eine Stunde im Garten zu sein und das auch bei „schlechtem“ Wetter. Dort können sich die Kinder nach den Regeln der Freispielzeit frei Spiel und Spielpartner aussuchen. Die pädagogischen Mitarbeiter setzen in unregelmäßigen Abständen durch besondere Spielangebote oder zusätzliches Material neue Bewegungsreize.
- Den Kindern stehen im Garten neben den Großgeräten, verschiedene Klettergerüste und diverse Fahrzeuge, Bälle usw. zur Verfügung.
- Bewegungsbaustellen sind schnell auf- und abgebaut und bereiten den Kindern viel Spaß.
- Wir spielen immer wieder „Wettkampfspiele“ mit den Kindern. Dabei können sie zum einen ihren Bewegungsdrang ausleben, zum anderen aber auch ihr Sozialverhalten trainieren.
- Wir bieten Spiele an, bei denen die Kinder ihren Körper, den sie umgebenden Raum und ihre gesamte Wahrnehmung weiterentwickeln können.
- Im Bereich der Feinmotorik sind die Tätigkeiten am Mal- und Basteltisch zu erwähnen. Zusätzlich helfen uns die Kinder beim Schneiden des Obstes für den täglichen Obstteller.
- Die Kinder haben die Möglichkeit zu fädeln, zu weben, zu sortieren usw.



- In einem Teil des Gartens, genannt Urwald, können die Kinder kraxeln, mit großen und kleinen Stecken hantieren, sich verstecken etc.

5.11 Gesundheit

Das vorrangige Ziel in der Gesundheitserziehung ist die Stärkung der körperlichen Gesundheit und des Wohlbefindens. Die Kinder lernen ihren Körper kennen und werden für die eigene Befindlichkeit sensibilisiert. Indem sie zunehmend Verantwortung für sich und ihr Handeln übernehmen, lernen sie Gefahrensituationen zu erkennen und sicherer zu bewältigen, sowie möglichen Suchtgefahren in der Zukunft besser entgegenzutreten.

Wir achten auf den Erwerb einer allgemeinen hygienischen und gesundheitserhaltenden Lebensweise (Hände waschen, Nasen putzen, richtiges Anziehen und Raus gehen bei jedem Wetter, entspannte Esskultur, Essen als Genuss mit allen Sinnen erleben).

Das Verhalten im Straßenverkehr und bei Gefahren wird eingeübt, indem wir bei Spaziergängen auf Ampeln und Zebrastreifen achten, die Kinder Regeln erlernen und einhalten (zu zweit an der Hand gehen, hinter der Erzieherin gehen, warten können, auf Anweisungen hören, Gefahren voraussehen lernen).

- Den Kindern stehen über den ganzen Tag Wasser zur Verfügung. Wir animieren sie, dieses Angebot rege anzunehmen und besprechen mit ihnen, warum regelmäßiges Trinken so wichtig für den Körper ist.
- Wir schauen uns mit den Kindern gemeinsam ihre von zu Hause mitgebrachte Brotzeit an und überlegen, wie sie noch gesünder werden könnte.
- Wir führen das Projekt „Jolinchen“ durch
- Wir bemühen uns, die Kinder für ihren Körper und seine Bedürfnisse zu sensibilisieren.
- Wir achten auf Entspannungsphasen im Alltag und gestalten diese bei Bedarf.
- Wir sensibilisieren Kinder für die Gefahren, die in ihrer Umgebung lauern, von der Steckdose und dem Umgang mit dem Messer über die Kordel am Anorak bis zum richtigen Verhalten im Straßenverkehr.
- Wir üben im Rahmen der Hygieneerziehung mit den Kindern das richtige Händewaschen, Naseputzen und den Umstand, dass man sein Gegenüber nicht anniest oder anhustet.

6 Das Spiel des Kindes

Das Spiel ist die wichtigste Ausdrucks-, Erfahrungs- und Lernform des Kindes. Spielen regt zu aktivem und kreativem Handeln an, bei dem sich das Kind spielerisch mit seiner Umwelt auseinandersetzt. Bereits Maria Montessori nannte das Spiel die „Arbeit des Kindes“, da dabei die optimale Entwicklung und Förderung in allen Bereichen stattfindet.

- Im Spiel hat das Kind die Möglichkeit, mit seinem Innenleben, seinen Gefühlen wie Freude, Traurigkeit, Wut, Angst, Begeisterung usw. umzugehen.
- Es erlebt Gemeinsamkeit, knüpft Freundschaften, findet Gleichgesinnte und trifft auf Kinder, die ähnliche Interessen haben.
- Das Kind erlebt Stärken und Schwächen, Erfolg und Misserfolg und lernt daraus.
- Es übt weitere Fertigkeiten und entwickelt seine Fähigkeiten weiter.
- Im Spiel eignet es sich neues Wissen und neue Erkenntnisse an, findet Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten heraus und gliedert diese in sein Bild von der Welt ein.
- Beim Spielen vertieft sich das Kind in sich und sein Tun und geht mit der ihm eigenen Geschwindigkeit vor.



- Das Spiel ist lustbetont und mit positiven Empfindungen verbunden. Es legt beim Kind die grundsätzliche Bereitschaft für lebenslanges Lernen, Leistungsbereitschaft und Einsatzfreude.

In der Tageseinrichtung kann man Spielen in zwei Teilbereiche aufgliedern:

- Das Freispiel nimmt den größten Teil des Kita-Alltags ein. Dabei wählt sich jedes Kind seine Spielpartner, seinen Spielort, sein Spielmaterial, seine Spielart und seine Spieldauer selbst aus. Die Kinder bewegen sich dabei in einer vorbereiteten, anregend gestalteten Umgebung und können, durch die Öffnung nach innen, fast alle Bereiche des Hauses nutzen. Wenige klare Regeln, die mit den Kindern besprochen sind, geben ihnen in dieser Zeit Struktur und Sicherheit.
- Aus den Beobachtungen der Fachkräfte, die diese unter anderem während der Freispielzeit machen, ergeben sich die Impulse für das gelenkte Spiel. Hierbei macht die pädagogische Fachkraft gezielte Angebote und übernimmt dabei die Moderation. Sie setzt neue Reize, bringt Kinder zusammen, gliedert Einzelne in die Gruppe ein, strukturiert den Ablauf, verhilft zu Erfolgserlebnissen usw. Dabei versucht sie sich, je nach der Beschäftigung, immer wieder zurückzunehmen und die Kinder in ein selbstständiges und selbst reguliertes Handeln überzuführen.

7 Themenübergreifende Bildungs- u. Erziehungsbereiche

7.1 Eingewöhnung

Die meisten der Kinder, die in unsere Einrichtung wechseln, kommen aus der SVE oder haben bereits vorher einen anderen Kindergarten besucht. Die dort gemachten Erfahrungen und die Neugier der Kinder in diesem Alter nutzen wir bei der Eingewöhnung.

Der erste Kontakt zwischen Fachpersonal und der Familie findet beim „Schnuppertermin“ statt. Das Kind spielt, erlebt den Alltag mit und lernt die Betreuungspersonen kennen. Die KollegInnen nutzen diese Zeit aktiv zur Kontaktaufnahme mit dem Kind. Sie erfragen Gewohnheiten und Vorlieben.

Wir nehmen am ersten Schultag als Hospitantinnen teil, damit wir auch die Eltern und Kinder, die an diesem Tag in das neue Kiga-Jahr beginnen, begrüßen können und die Eltern die Übergabe der Kinder durch die Fachkräfte der SVE an uns erleben.

Am zweiten Tag werden die Kinder mittags nach Beendigung der „Schulzeit“ durch die Lehrkräfte an uns übergeben und wir starten mit dem Kindergartenalltag.

Durch die Struktur der Einrichtung wird die Gruppe jeden Herbst fast vollständig neu zusammengestellt. In der ersten Zeit bemühen wir uns besonders um den Aufbau einer tragfähigen Beziehung zum Kind, definieren gemeinsam die Gruppenregeln und achten auf die notwendige Sicherheit, die physische genauso wie die psychische, die die Kinder brauchen, um sich auf die neue Situation einzulassen und sich allmählich „zu Hause“ zu fühlen.

Wir dokumentieren diese Zeit der Eingewöhnung und besprechen unsere Beobachtungen mit den Eltern und, wenn diese zustimmen, auch mit den Lehrkräften des Vormittags.

Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass durch das Alter der Kinder und ihre Vorerfahrungen die Eingewöhnungszeit bei den meisten verhältnismäßig kurzgehalten werden kann.

7.2 Übergänge / Transitionen/ Vorkurs Deutsch/ BIF

„Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen geschehen, und Phasen beschleunigten Lernens.“(BEP)

Kinder wachsen heute in einer Gesellschaft auf, die sich ständig verändert. Sie müssen sich auf ein Leben einstellen, das immer wieder Veränderungen und Brüchen mit sich bringt. Es verlangt vom Einzelnen ein hohes Maß an Selbstvertrauen, Selbstsicherheit, Entscheidungsfreude und Flexibilität, um



solche Situationen gut zu bestehen. Bewältigt das Kind einen Übergang erfolgreich, so können nachfolgende Übergänge durch die wachsende Kompetenz des Kindes ebenso erfolgreich gemeistert werden. Zudem wird das Kind in seinem Selbstwertgefühl gestärkt und die Entscheidungsfähigkeit des Kindes angesprochen. Dies ist relevant im Hinblick auf ein späteres Problemverhalten.

Als Grundvoraussetzung für ein gutes Gelingen von Übergängen sehen wir die Vermittlung von Basiskompetenzen, gute Beziehungen zum Fachpersonal, die Stärkung der Resilienz und die Förderung eines positiven Selbstkonzeptes während der Zeit in der Einrichtung.

7.2.1 Übergang in die Grundschule/ Kooperation Kiga - Schule

Die meisten Kinder unserer Einrichtung besuchen vormittags bereits die SVE, eine schulisch aufgebaute Fördereinrichtung. Dadurch ist ihnen das Thema Schule bereits sehr vertraut. Sie kennen bereits grundlegende Begriffe des Schulalltages sowie die schulische Arbeitsweise.

Die Chance, dass sie den Einstieg in die Grundschule gut meistern, ist umso größer, je sicherer sie im Bereich der Basiskompetenzen, der Entwicklung ihrer Fähigkeiten und Fertigkeiten sind. Aus diesem Grund ist es uns wichtig, dass die Kinder stolz sind auf ihre Leistungen und ihr Können. Unsere Anerkennung, Freude und Wertschätzung für das Geschaffene unterstützt den Aufbau des kindlichen Selbstbewusstseins zusätzlich.

Die Testung der Kinder auf Schulfähigkeit und Sprachverständnis wird durch die Lehrkräfte des Förderzentrums durchgeführt. Sie sprechen ihre Empfehlung über den richtigen Schultyp mit den Eltern durch. Da wir die Kinder erst ab Mittag und aus ganz Bad Aibling, zum Teil sogar aus dem Landkreis haben, ist es uns nicht möglich, sie alle für einen Schnupperbesuch in ihre für sie zuständige Grundschule zu begleiten.

Wir arbeiten an diesem für die Kinder so wichtigem Übergang, indem wir das Thema aufgreifen. In den Wochen vor den Sommerferien unterhalten wir uns über ihre Vorstellungen, Wünsche, Ängste usw. bezüglich Schule, bieten Rollenspielmöglichkeiten, schauen uns die Rupert- Egenberger- Schule an, machen eine Schulhaus- Rallye durch die DFK-Klassen, malen und basteln zum Thema usw.

Kindergarten und Schule sind für das Kind zwei wichtige Bildungsorte, die allerdings sehr unterschiedlich sind. Auch der Blick der Fachkräfte auf das Kind ist sehr verschieden. Diese Erkenntnis macht eine vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Fachkräften von Kindergarten und Schule unentbehrlich. Verlässliche und zeitnahe Absprachen zwischen beiden Kooperations-partnern machen durchgängige Bildungsprozesse überhaupt erst möglich. Voraussetzung dafür ist, dass die Lehrkraft den Kindergartenalltag gut kennt und versteht, dass das Kind im Kindergarten sich in einer Umgebung, die ihm Anreize bietet, weiterentwickelt, ohne dass es beschult wird. Die Erzieherin auf der anderen Seite entwickelt durch die regelmäßige Präsenz der Lehrkraft ein Verständnis für deren (schulische) Herangehensweise an Lernprozesse. So können Unterschiede bewusster wahrgenommen und im Idealfall entschärft werden. Diese Form der Zusammenarbeit ist wichtig für eine gute Transparenz und stärkt das gegenseitige Verstehen und führt so zu einer besseren inhaltlichen Zusammenarbeit und Wertschätzung.

Auch für die Eltern liegen die Vorteile auf der Hand. Sie erleben das gemeinsame Bemühen von Kiga-Fachkraft und Lehrkraft und erkennen, dass das Lernen in beiden Einrichtungen zwar unterschiedlich, aber gleichermaßen wichtig ist. Durch frühzeitige Beratung und Tipps können die Eltern dazu beitragen, ihr Kind zielgerichtet zu fördern und bauen dabei gleichzeitig eigene Ängste und Unsicherheiten ab. So kann der Start des Kindes in die Schullaufbahn maßgeblich erleichtert werden.

Wenn die letzten Kindertage anstehen, werden die Schulanfänger mit einem kleinen Abschiedsfest von allen anderen Kindern und den Erwachsenen verabschiedet.



7.2.2 Vorschulische Förderung (Art. 5 BayIntG)

Wir fördern die sprachliche Entwicklung der Kinder von Anfang an und tragen damit auch den besonderen Anforderungen von Kindern aus Migrantenfamilien und Kindern mit sonstigem Sprachförderbedarf Rechnung. Die Kinder sollen lernen, sich entwicklungsangemessen in der deutschen Sprache sowie durch die allgemein übliche Mimik und Körpersprache auszudrücken, längeren Darstellungen oder Erzählungen zu folgen und selbst Geschichten zusammenhängend zu erzählen. Dabei sollen sie ihren Wortschatz, Begriffs- und Lautbildung, Satzbau und sprachliche Abstraktion in der deutschen Sprache erweitern und verfeinern. Lokale Dialekte werden von uns unterstützt und gepflegt. Unser pädagogisches Personal verfügt über die erforderlichen deutschen Sprachkenntnisse und entwickelt die notwendigen interkulturellen Kompetenzen regelmäßig fort. Ab der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres vor Eintritt der Vollzeitschulpflicht wird zur frühzeitigen Feststellung und Förderung einer entsprechenden Entwicklung für die spätere Leistungsfähigkeit in der Schule bei allen Kindern der Sprachstand erhoben.

7.2.3 Vorkurs Deutsch

Kinder, die einen erhöhten sprachlichen Förderbedarf aufweisen, nehmen am „Vorkurs Deutsch 240“ teil. Der Förderbedarf wird anhand der Beobachtungsbögen Sismik und Seldak ermittelt.

Der Vorkurs findet für die Kinder bereits am Vormittag während ihrer Betreuungszeit in der Schulvorbereitenden Einrichtung (SVE) statt. Dort werden sie in Kleingruppen gezielt in ihrer sprachlichen Entwicklung gefördert.

Zwischen der SVE und dem Kindergarten Rasselbande besteht ein regelmäßiger und enger Austausch, um die sprachliche Entwicklung der Kinder gemeinsam zu begleiten und die Fördermaßnahmen bestmöglich aufeinander abzustimmen.

Da die Kinder den Vorkurs Deutsch bereits am Vormittag in der SVE besuchen, findet am Nachmittag im Kindergarten Rasselbande keine erneute Teilnahme am Vorkurs Deutsch statt.

7.2.4 Bildungs- und Finanzierungsgesetz

In den Bildungsleitlinien von 2012 wurde verankert, dass zur besseren Kooperation zwischen Kindergarten und Grundschule eine Wochenstunde pro Schule und Einrichtung finanziert und auch investiert werden soll. Dies wurde im Bildungs- und Finanzierungsgesetz vom Mai 2013 festgemacht. Schule und Kindergarten legen Kooperationspartner fest: jeweils eine Erzieherin und eine Grundschullehrkraft arbeiten eng zusammen, um für die Kinder einen reibungslosen Übergang und Eintritt in die Schule zu ermöglichen.

In der Praxis finden gegenseitige Besuche, Projektvormittage, Austausch des Fachpersonals, Beratungsgespräche für Eltern u. a. zum besseren Verständnis gegenseitig, Kennenlernen des Schulumfeldes und Knüpfen von ersten Kontakten für einen angst- und stressfreien Wechsel in die Schule statt. (Durch den Flüchtlingsstrom der letzten Jahre konnten diese Stunden nicht immer so verwendet werden wie es wünschenswert wäre – die Schule hat vielfach diese Stunden in die bessere Integration der Kinder aus Asylbewerberfamilien in den Schulalltag verwendet.)



8 Interkulturelle Erziehung

Unsere Tagesstätte besuchen Kinder aus unterschiedlichen Ländern und unterschiedlichen Kulturkreisen. In ihrer unvoreingenommenen Natürlichkeit bietet sich den Kindern dadurch ein breites Spektrum interkulturellen Begegnungen.

In einer welt- und wertoffenen Gesellschaft ist es unabdingbar, dass Kinder offen auf Personen mit anderen Werten, Einstellungen und Sitten zugehen. Wir unterstützen diese Grundhaltung, indem wir mit unserem Gegenüber wertschätzend umgehen, unabhängig von Alter, Hautfarbe, Kultur oder Religion. Wir thematisieren mit den Kindern in einer ihrem Alter entsprechenden Art Gemeinsamkeiten und Unterschiede ohne diese zu werten. Wir erkennen Diskriminierung und Rassismus und treten dem entschieden entgegen.

Für viele Kinder mit Migrationshintergrund ist Mehrsprachigkeit und Multikulturalität eine selbstverständliche Lebensform. Sie gehört zur Entwicklung ihrer Identität. Sich daraus ergebenden sprachlichen Problemen begegnen wir, indem wir diese genau beobachten und mit den gesetzlich vorgeschriebenen Dokumentationsinstrumenten festhalten. Daraus entwickeln wir bei Bedarf in enger Zusammenarbeit mit den Lehrkräften der SVE Bausteine einer sprachlichen Förderung.

9 Umgang mit Behinderung oder von Behinderung bedrohten Kindern mit erhöhtem Förderbedarf

Bei der Integration von Kindern mit (drohender) Behinderung gehen wir davon aus, dass Kinder im Allgemeinen viel vorurteilsfreier aufeinander zugehen als Erwachsene. Sie sehen weniger die Behinderung als die gesamte Persönlichkeit der Spielpartner/innen. Das behinderte Kind hat wie alle Kinder ein Recht auf Alltag und auf Unterstützung bei der Befriedigung seiner persönlichen Bedürfnisse. Erhöhter Förderbedarf ist vor allem dann gegeben

- wenn Kinder Verhaltensauffälligkeiten zeigen, die in eine Multi-Problemsituation eingebettet sind und/oder wo deren Eltern bzw. Bezugspersonen Probleme bei der Erziehung haben,
- wenn z.B. sprachliche, motorische, soziale Entwicklungsverzögerungen vorliegen, die nicht ausschließlich mit einem Spezialangebot oder einem bestimmten Training angegangen werden können,
- wenn Störungen im sozial-emotionalen Bereich vorliegen,
- wenn körperliche Defizite zur Aufnahme in die Schulvorbereitende Einrichtung geführt haben.

Zurzeit können wir sechs Kindern einen Einzelintegrationsplatz in unserer Einrichtung anbieten.

Das Auswahlverfahren für die Kinder, die im Herbst in die Einzelintegrationsförderung aufgenommen werden sollen, beginnt bereits mit der Kontaktierung der Fachkraft des Förderzentrums, die die Testung für die Aufnahme in die SVE macht. Sie sieht die Kinder als erste und kann deren Problemlagen einschätzen. Hier erfolgt bereits im Mai/ Juni der Austausch mit der Heilpädagogischen Ambulanz, die die Kinder dann ab September fördern werden.

Ab Schulbeginn beobachtet die pädagogische Fachkraft intensiv die betreuten Kinder und macht sich zusätzlich ein Bild über deren Entwicklungsstand. Bis spätestens Ende September werden die Eltern der Kinder, die wir in die Einzelintegration aufnehmen wollen, im Rahmen eines ausführlichen Gesprächs eingebunden. Die Antragstellung erfolgt im Zusammenwirken von Fachkraft und Eltern.

Nach Antragsgenehmigung durch den Bezirk erstellt die Gruppenleitung einen ersten Förderplan zu den einzelnen Förderbereichen. Er beruht auf den Beobachtungen, die zur Aufnahme in die Maßnahme führten. Die Überprüfung der Fortschritte und die eventuell notwendige Überarbeitung des Förderplans finden alle drei Monate statt und werden von der Gruppenleitung initiiert. Sie ergibt sich durch die Eindrücke der dazukommenden Heilpädagogin und der zuständigen Lehrkräfte. Der Abschlussbericht wird zum Ende des Kiga - Jahres von der Gruppenleitung geschrieben nach Absprache



mit den weiteren Förderkräften und an den Bezirk sowie den für das Kind zuständigen Kinderarzt weitergeleitet.

Die Förderarbeit ist auf mehrere Personen aufgeteilt, sowohl interne als auch externe Fachkräfte sind hier aktiv.

Zurzeit fördern folgende Fachkräfte die Kinder:

- Die pädagogischen Mitarbeiterinnen sind die Personen, die die voraussichtlich engste Bindung im Haus zum Kind haben. Ihre Aufgabe ist es, das Kind vorwiegend im Gruppenalltag, somit für das Kind am unauffälligsten, zu fördern. Ihnen steht die ganze Methodenpalette vom Einzelkontakt über die Kleingruppenarbeit bis hin zur Unterstützung im großen Gruppenverband zur Verfügung.
- Die Heilpädagogin, Mitarbeiterin der Heilpädagogischen Ambulanz des Trägers, kommt wöchentlich zur intensiven Einzelförderung des Kindes. Heilpädagogische Frühförderung unterscheidet sich in ihren pädagogischen, didaktischen und methodischen Maßnahmen nicht grundsätzlich von regulärer Elementarpädagogik. Für die heilpädagogisch zu fördernden Kinder gelten weitgehend die gleichen Ziele, Inhalte und Methoden wie für Regelkinder, jedoch orientiert sich die Heilpädagogik noch viel deutlicher am individuellen Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes. So richtet sie ihren Fokus besonders auf die Entwicklung grundlegender Kompetenzen in Bezug auf Motorik und Sprache, Wahrnehmung und Kognition, Emotionalität und Sozialverhalten. Heilpädagogische Förderung zeichnet sich durch Methodenvielfalt in der pädagogischen Arbeit sowie durch eine enge Zusammenarbeit zwischen allen an der Förderung beteiligten Personen aus.
- Bei Bedarf besteht die Möglichkeit, weitere Förderkräfte einzubinden.
- Durch die enge zeitliche und räumliche Absprache mit der zuständigen Lehrkraft, die das Kind am Vormittag fördert, ist es möglich, die notwendigen Fördereinheiten so zu strukturieren und aufzuteilen, dass das Kind nicht doppelt und trotzdem ganzheitlich gefördert wird.

Selbstverständlich ist uns bewusst, dass wir gerade in dieser Einrichtung Kinder betreuen, die ein erhöhtes Entwicklungsrisiko haben, sei es aufgrund des eigenen körperlichen oder geistigen Entwicklungsverlaufes oder des sozialen Umfeldes, in dem sie aufwachsen und sich nicht in einer Einzelintegrationsmaßnahme befinden.

Wir achten hier sehr sensibel darauf, dass individuelle Hilfestellungen allen Kindern gewährt werden und bei allen Kindern gleichermaßen aufmerksam die Entwicklung durch kontinuierliche Beobachtung, Reflektion und Dokumentation festgehalten und in regelmäßigen Gesprächen mit Team und Eltern reflektiert wird.

Die pädagogischen Mitarbeiter/innen der Kita sind besonders auf die Wahrnehmung der entsprechenden Problemlagen sensibilisiert und für eine qualitative Unterstützung dieser Kinder sowohl fachlich als auch materiell gut ausgestattet. Außerdem hat sich der Träger dazu entschlossen, in dieser Einrichtung einen deutlich besseren Anstellungsschlüssel als den gesetzlich vorgegebenen sicherzustellen und zusätzlich, falls nötig, noch ehrenamtliche Mitarbeiter dort eingesetzt. Dadurch ist es möglich die Gruppe regelmäßig zu teilen und Kleingruppenangebote zu gestalten.

10 Geschlechtssensible Erziehung

Kinder sind in erster Linie individuelle Persönlichkeiten mit ihren Stärken, Vorlieben und Interessen, nicht Mitglied einer Personen- oder Geschlechtergruppe. Zugleich sind die Lebenswelten von Mädchen und Jungen unterschiedlich. Der Kindergarten Rasselbande ist sehr „jungenlastig“, das wiederum erfordert eine andere, sensible Herangehensweise im pädagogischen Alltag. Dabei berücksichtigen wir den erhöhten Bewegungsdrang der Jungen und nutzen diesen für unsere Arbeit.

Da die geistigen und psychosozialen Potentiale von Mädchen und Jungen ursprünglich sehr ähnlich sind und die Erziehung zu geschlechtsstereotypem Rollenverhalten bei uns eine jahrhundertealte



Kulturtechnik ist, liegt es an uns, dem pädagogischen Personal (wie auch an allen anderen Erwachsenen), im täglichen Umgang mit Jungen und Mädchen sensibel zu sein für das eigene Verhalten und bewusst und reflektiert zur Gleichberechtigung zu erziehen.

Grundvoraussetzung ist für Kinder dabei ein unbefangener Umgang mit dem eigenen Körper sowie Interaktion mit anderen zur Entwicklung einer sozialen Geschlechtsidentität. Den pädagogischen Fachkräften ist bewusst, dass es sich hier um eine Querschnittsaufgabe handelt, die alle Bildungs- und Erziehungsbereiche betrifft und dass sich Kinder immer am Vorbildverhalten des Erwachsenen orientieren. Aus diesem Grund versuchen wir stereotype Formulierungen und Äußerungen, die zu Vorurteilen führen könnten, zu vermeiden. Jungen und Mädchen erhalten dieselbe Aufmerksamkeit und Ermutigung, Unbekanntes oder „Ungewöhnliches“ auszuprobieren. Wir sehen Mädchen und Jungen als gleichwertig und gleichberechtigt. Wenn möglich bemüht sich der Träger, auch männliche Fachkräfte in der Einrichtung anzustellen.

11 Beobachtung und Dokumentation

Beobachtung und Dokumentation sind wichtige Grundlagen für die Unterstützung und Begleitung der kindlichen Bildungsprozesse und feste Bestandteile unseres pädagogischen Handelns.

- Sie geben uns Klarheit über den momentanen Entwicklungsstand des Kindes und sind Planungsgrundlage für die weitere Zielsetzung des pädagogischen Handelns.
- Sie dienen als Grundlage für den fachlichen Austausch im Team.
- Sie helfen uns bei der Planung von Aktionen und Projekten.
- Sie sind Grundlage für Elterngespräche und geben den Eltern einen Einblick über Verhalten und Entwicklungsstand ihres Kindes. Im Sinne der Erziehungspartnerschaft lassen sich so gemeinsame Ziele zum Wohl des Kindes entwickeln.
- Sie erleichtern die Zusammenarbeit mit Fachdienstkollegen.
- Sie helfen uns, unser eigenes Handeln zu reflektieren.

Wir dokumentieren unsere täglichen Beobachtungen mittels folgender Instrumente:

- mit den vorgegebenen Bögen Perik, Sismik und Seldak
- Mit eigenen Doku-Formen werden festgehalten:
- Kurzbeobachtungen bei Alltagssituationen
- Gezielte Beschäftigungen
- Auffälligkeiten, z. B. bei ungewöhnlichem Verhalten

12 Das Team

Vertrauensvolle Zusammenarbeit, Gemeinsamkeit und gemeinschaftliches Arbeiten tragen zu einem guten Klima bei, das sich positiv auf die Arbeit mit den Kindern, den Eltern und dem gesamten Umfeld auswirkt. Intensiver Fachaustausch und regelmäßige Teamsitzungen, sowie Fortbildungen und Supervisionen sind selbstverständlicher Teil unserer Arbeit.

Unsere Arbeitszeit setzt sich zusammen aus der Arbeit am Kind und der so genannten Verfügungszeit, die genutzt wird für Teamsitzungen, Vor- und Nachbereitung gezielter Beschäftigungen, kollegiale Beratung, schriftlichen Arbeiten, Teilnahme an Arbeitskreisen, Einkauf, Lesen von Fachliteratur, Planung von Aktionen, Projekten und Festen, Zusammenarbeit mit Fachdiensten, Elterngesprächen, hauswirtschaftlichen Tätigkeiten, Praktikantenanleitung usw.



13 Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Verankert im Grundgesetz Art. 6 ist Elternarbeit eine tragende Säule der Kindertagesstättenarbeit und nimmt daher einen besonderen Stellenwert ein. Die Einbindung der Eltern geschieht durch verschiedene Berührungspunkte, die es gilt weiterzuentwickeln und zu pflegen. Die Zusammenarbeit muss gekennzeichnet sein von gegenseitigem Respekt, Vertrauen und Interesse.

Zu den Erwartungen, die Eltern an uns haben, zählen: partnerschaftliche Zusammenarbeit, beste Betreuung für ihr Kind, Wissensvermittlung, individuell auf das Kind eingehen, freundliche, kooperative und kompetente Erzieher, Entwicklungsgespräche, Austausch, Erziehungsberatung, Einhalten der Schweigepflicht.

Das Hauptziel unserer Elternarbeit liegt in der vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kindertagesstätten Personal, weil darin ein wichtiger Faktor für die günstige Entwicklung des Kindes zu sehen ist.

Formen und Methoden der Zusammenarbeit sind u.a.:

- Möglichkeit, den Kindergarten vor der Anmeldung durch persönliche Besuche unverbindlich kennen zu lernen
- Informationsabende für interessierte Eltern
- Aufnahmegespräch
- Kurze Gespräche bei der Ankunft, bzw. Abholung (Tür- und Angelgespräche)
- Ausführliche Gespräche z.B. im Rahmen von Elterngesprächswochen
- Mitarbeiter stehen als Ansprechpartner zur Verfügung
- Möglichkeit zu Hospitation
- Bei Bedarf telefonische Gespräche
- Regelmäßige Elternabende
- Darstellung der täglichen Arbeit im Rückblick an der Pinnwand
- Elternbriefe und Elternpost
- Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat
- Feste und Feiern im Jahreskreis
- Aushänge

Das pädagogische Personal arbeitet bei der Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsziele partnerschaftlich und auf Augenhöhe mit den primär für die Erziehung verantwortlichen Eltern zusammen und informiert sie in regelmäßigen Gesprächen über die Entwicklung des Kindes.

14 Vernetzung und Kooperation

Um unseren Bildungs- und Erziehungsauftrag bestmöglich erfüllen zu können, sind wir mit nachfolgenden Einrichtungen vernetzt:

- Schulvorbereitende Einrichtung und Förderzentrum
- Jugendamt
- Fachdiensten des Trägers
- Fachdienste in Bad Aibling und Umgebung
- Arztpraxen
- Fachschulen
- benachbarten Kinderkrippen, Kindergärten, Horten sowie der Grundschule
- kulturellen, sozialen, medizinischen Einrichtungen des Trägers, der Stadt und Kirchen
- Kunst- und Sportvereine im Stadtgebiet
- Stadtbücherei, Schwimmhalle usw.



15 Zusammenarbeit mit dem Träger

Das Diakonische Werk hat in seiner Trägerschaft Kindergärten, Kinderkrippen sowie Horte. Regelmäßig einmal im Monat finden die Leiterinnentreffen statt, bei denen auch der Trägervertreter teilnimmt.

16 Öffentlichkeitsarbeit

Die Kindertageseinrichtung wird u.a. mit öffentlichen, kommunalen und staatlichen Mitteln gefördert und erfüllt einen Teil gesellschaftlicher Aufgaben zur Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern. Die Öffentlichkeit hat daher ein Recht über unsere Einrichtung informiert zu werden. Die Transparenz unserer Arbeit bezieht sich einerseits auf die Innenwirksamkeit andererseits auch auf das Gemeinwesen und hat das Ziel, die Arbeit nach Außen darzustellen. Hierzu ist eine regelmäßige Öffentlichkeitsarbeit. Diese findet u.a. statt durch

- Veröffentlichung von Zeitungsartikeln in der lokalen Presse
- Transparent macht der täglichen Arbeit durch Aushang von Wochenübersichten, Wochenprotokollen, o.ä.
- Persönliche Gespräche mit Vertretern von Kommune, Kirchen und anderen Institutionen und Darstellung unserer Arbeit und Konzeption
- Ausflüge und Spaziergänge in der näheren Umgebung und dadurch Kontaktaufnahme zu Nachbarn, Institutionen u. a. (Geschäfte, Schule, Post, Banken)
- Veranstaltung von Festen und Einladungen dazu
- Teilnahme an Veranstaltungen der Kommune
- Darstellung im Internet

17 Qualitätssicherung

Qualitätssicherung bzw. Qualitätsentwicklung braucht ein umfassendes Planungs-, Informations- und Prüfsystem. Die Verantwortlichkeit für diese Aufgabe liegt beim Träger und der Leitung der Einrichtung. Ziel der Qualitätssicherung ist eine kontinuierliche Überprüfung und Modifikation des Angebots- und Leistungsprofils.

Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung findet im Kindergarten Rasselbande zurzeit durch folgende Punkte statt:

- jährliche Elternbefragung
- Teilnahme an regelmäßigen Supervisionssitzungen
- Wöchentliche Teamsitzungen
- Intensive Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiter durch den Träger sowohl durch interne als auch externe Veranstaltungen
- Jährliche Mitarbeitergespräche
- Einhaltung eines Anstellungsschlüssels, der deutlich unter der Minimalvorgabe des Staates liegt
- Erarbeitung eines einrichtungseigenen Dokumentationssystems der pädagogischen Arbeit
- Eine jährliche Klausurveranstaltung, aufgeteilt in einen pädagogischen und einen organisatorischen Bereich
- Dokumentation des Entwicklungsstandes jedes Kindes über die vorgegebenen Beobachtungsbögen Perik, Sismik und Seldak
- Hauseigene Dokumentation zu unterschiedlichen Themenbereichen
- Regelmäßige Überarbeitung der Konzeption



17.1 Beschwerdemanagement für Eltern, Kinder und Mitarbeitende

Beschwerden in unserer Kindertagesstätte können von Eltern, Kindern und Mitarbeitern in Form von Kritik, Verbesserungsvorschlägen, Anregungen oder Anfragen ausgedrückt werden.

Aufgabe des Umgangs mit jeder Beschwerde ist es, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen, diese möglichst abzustellen und Lösungen zu finden, die alle mittragen können.

Wir verstehen Beschwerden als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung unserer Arbeit. Darüber hinaus bieten sie ein Lernfeld und eine Chance, das Recht der Kinder auf Beteiligung umzusetzen. Dies erfordert partizipatorische Rahmenbedingungen und eine Grundhaltung, die Beschwerden nicht als lästige Störung, sondern als Entwicklungschance begreift.

17.2 Beschwerden von Eltern

Eltern erleben durch eine offene Gesprächskultur seitens der Einrichtungsleitung und dem Mitarbeiterteam konstruktives Feedback.

Sollte es trotzdem einmal Probleme geben, haben unsere Eltern jederzeit das Recht und die Möglichkeit, sich mit ihren Anliegen, Fragen, Schwierigkeiten und Beschwerden an die pädagogischen Fachkräfte, die Leitung sowie den Elternbeirat im Kindergarten zu wenden:

- Durch persönliches Gespräch (Tür- und Angel, terminiertes Elterngespräch mit Fachkraft bzw. Leitung
- Über die Ansprechpartner des Elternbeirates.
- Im Rahmen der anonymen Elternbefragung
- Beim Träger

Kommen Eltern nicht von selbst auf uns zu, sprechen wir sie an. Jede Beschwerde wird ernstgenommen und transparent bearbeitet und dokumentiert.

Zielsetzung ist, die Rechte von Kindern und Eltern zu wahren und eine gute Kommunikation zwischen Eltern und Einrichtung zu fördern. Zugleich hilft das Beschwerdeverfahren für Eltern der Qualitätssicherung sowie der Reflexion der eigenen Arbeit.

17.3 Beschwerden von Mitarbeitern

Beschwerden von Mitarbeitern werden ernst genommen und nach einer Beschwerdekultur behandelt:

- Wir tragen die Verantwortung als Vorbilder in der Kita
- Wir dürfen Fehler machen
- Wir gehen sorgsam und respektvoll mit Beschwerden um
- Wir nehmen Beschwerden sachlich an und nicht persönlich
- Wir suchen gemeinsam nach verbindlichen Lösungen, zunächst in der Teamsitzung, ggf. auch in der Supervision, auch Einzelfallsupervision. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, die Vorgesetzte hinzuzuziehen.

17.4 Beschwerden von Kindern

Unsere Kinder können sich beschweren, wenn sie sich ungerecht behandelt fühlen, in Konfliktsituationen und über Belange, die ihren Alltag betreffen. Die Beschwerden werden aufgenommen, bearbeitet und dokumentiert. Durch sensible Wahrnehmung und Beobachtung und einen respektvollen Dialog auf Augenhöhe um gemeinsame Lösung. Zur Konfliktlösung z.B. zwischen zwei Kindern richtet sich die Aufmerksamkeit der Erzieherin zunächst auf ein Kind, wobei das andere zuhört. Dann ist das



zweite Kind im Fokus mit dem Ziel, einen Lösungsansatz zu finden, wobei die Erzieherin das Gespräch zwischen den beiden Kindern moderiert.

- Im Dialog mit der Gruppe durch Visualisierung und Befragung/ Kinderkonferenzen
- In Teamleitungsrunden

17.5 Rolle der pädagogischen Mitarbeitenden

- Die pädagogischen Mitarbeitenden sind feinfühlig und achtsam und verhalten sich den Kindern gegenüber wertschätzend
- Die pädagogischen Mitarbeitenden reflektieren eigene Verhaltensweisen kritisch
- Die pädagogischen Mitarbeitenden reagieren individuell und einfühlsam auf Verhaltensweisen der Kinder

17.6 Rahmenbedingungen

Auch die erforderlichen Rahmenbedingungen sind von Bedeutung. Dazu bedarf es der Klärung des Beschwerderechtes mittels Teamkonsens sowie der Bearbeitungsabläufe für Beschwerden. Es sind die notwendigen Zeitressourcen und Strukturen zu schaffen sowie eine fehlerfreundliche Kultur zu entwickeln. Die Qualität des Beschwerdeverfahrens wird geprüft und weiterentwickelt durch:

- Nachfragen, Rückversichern, ob Situation zufriedenstellend geklärt wurde
- Gegenseitigen Kontrollen, für Kinder auch Visualisierung der Einhaltung von Absprachen und Regeln
- Regelmäßigen Gruppenzeiten zum Thema Kinderrechte
- Einführung der neuen Kinder in das bestehende System
- Für Eltern im Rahmen der Elternarbeit
- Thematisierung in Dienstbesprechungen, Fachaustausch, Leitungsrunden mit dem Träger

17.7 Ziele des Beschwerdeverfahrens für Kinder:

- Kinder sollen lernen, ihre persönlichen Grenzen als Alarmsignale wahrzunehmen und nach außen darzustellen. Dazu ist es wichtig, dass die bewusste Wahrnehmung ihrer Bedürfnisse gefördert wird.
- Kinder sollen lernen, dass sie wichtig sind, ernstgenommen und geachtet werden. Das befähigt sie, sich in andere Personen hineinzusetzen.
- Kinder lernen dabei, sich einzubringen und Initiative zu ergreifen. Das fördert ihre Fähigkeit, sich Hilfe und Unterstützung von anderen zu holen, um so gemeinsame Lösungen zu suchen und zu finden und so schwierige Situationen zu meistern.

Nur wenn Kinder lernen, ihre persönlichen Grenzen wahrzunehmen und selbst wiederum erfahren, dass ihre Grenzen geachtet werden, lernen sie, diese Grenzen nach außen besser deutlich zu machen und so weniger gefährdet, Opfer von Übergriffen zu werden. Dazu trägt ein strukturiertes Beschwerdeverfahren in der Kita maßgeblich bei.



18 Nachweis der ordnungsgemäßen Aktenführung (§ 45 Abs. 3 Satz 1 SGB VIII)

In unserer Einrichtung wird eine strukturierte, transparente und datenschutzkonforme Aktenführung gewährleistet. Für jedes betreute Kind werden individuelle Akten geführt, die alle relevanten Unterlagen enthalten, wie beispielsweise Betreuungsverträge, Einwilligungserklärungen, Entwicklungsdokumentationen sowie wichtige Informationen zur Gesundheit und Betreuung.

Die Aufbewahrung der Daten erfolgt unter Einhaltung der geltenden Datenschutzbestimmungen. Zugriff auf die Unterlagen haben ausschließlich befugte Personen. Die Dokumentation wird regelmäßig aktualisiert und sorgfältig geführt, um eine kontinuierliche und nachvollziehbare pädagogische Arbeit sicherzustellen.

19 Ausblick

Unseren Kindern gehört die Zukunft, sie werden ihre Welt gestalten – mit Werten, die wir ihnen vorgelebt haben, oder auch nicht. Sie sollen frei entscheiden können, was für sie lebenswert und wichtig ist und dabei ihr eigenes Wohl, das Wohl ihrer Mitmenschen und das Wohl des Planeten nicht aus den Augen verlieren.

Wir wollen in enger und partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit den Eltern unseren Beitrag dazu leisten, dass sich Kinder zu selbstbewussten, frei entscheidenden und verantwortlichen Erwachsenen entwickeln dürfen. Der Kindergarten ist Begegnungsstätte, in dem miteinander gemeinsam etwas bewirkt werden kann. Nutzen wir diese Chance!

Unser Konzept versteht sich als ein Spiegel unserer aktuellen Arbeit und ist deshalb nichts Starres - es lebt durch Veränderungen. Wir bauen neue Lernimpulse in die tägliche Arbeit ein und entwickeln unser Konzept stets weiter.

„Kinder sind wie Grashalme, sie wachsen auch nicht schneller, wenn man daran zieht.“